Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 578. Abend-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 10. December 1881.

□ Aus dem Reichstage.

(Originalbericht der Breslauer Zeitung.)

Berlin, 9. Decbr. 1881.

Ob Herr von Minnigerode noch immer glaubt, daß er die Geschäfte des Landes führt? Heute hatte er Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, daß er nicht einmal die Geschäfte seiner Fraction zu führen versteht. Man erinnert sich, daß der leitende Geist der Conservativen ganz besonderes Gewicht darauf legte, die erste und die zweite Lesung der Vorlage über die Berufsstatistik auf die Tagesordnung der heutigen Sitzung gesetzt zu sehen. Nichts also kann ihm ferner gelegen haben, als die Ansicht, daß es nicht einmal zur ersten Lesung kommen könnte, daß man ablehnen würde, überhaupt in eine sofortige Berathung einzutreten. Und doch waren es gerade die Fractionsgenossen des Herrn von Minnigerode, die Herren von Ow und Ackermann, welche sich mit der Ueberweisung an eine Commission einverstanden erklärten, ein Vorschlag, dem auch alle anderen Parteien des Hausen zustimmten. Man war einig darüber, daß man es hier abermals mit einer Vorlage der Regierung zu thun habe, welche in nicht ausreichender Weise durchgearbeitet sei und daß es der sachlichsten und eingehendsten Behandlung bedürfen würde, um sie überhaupt spruchreif zu machen. Namentlich über die Strafbestimmungen, welche die nicht genügende oder falsche Auskunft Ertheilenden selbst mit Gefängniß bedroht, herrschte fast einstimmig die Ansicht, daß sie verworfen werden müßten. Eine heitere Episode war es, als auf eine Bemerkung des Abg. Max Hirsch, er sei gegen die Aufnahme der Statistik über die Religion in Verbindung mit der Berufsstatistik, weil die bekannte Förster'sche Petition ja ebenfalls eine „Judenrevision" gefordert habe, der Abg. Reichensperger (Olpe) erwiderte, er habe gegen eine Angabe der Confession nichts einzuwenden. Und was die Juden anbetreffe, so hätten sie keine Veranlassung zur Besorgniß, denn die heilige Schrift habe ihnen schon verheißen, daß sie zahlreich werden sollten „wie der Sand am Meer".

Ein kleines Malheur passirte den Secessionisten bei der Abstimmung über die Frage, wie stark die Commission sein solle. Baumbach (Meiningen) hatte, wohl ohne mehr damit zu bezwecken, als daß die Commission recht stark sein solle, eine solche von 21 Mitgliedern vorgeschlagen. Im Laufe der Discussion meinte Dr. Meyer (Jena), eine Commission von 14 Mitgliedern würde wohl auch genügen. Als Herr von Levetzow zur Fragestellung für die Abstimmung übergehend dies constatirte, zog Baumbach seinen Antrag zu Gunsten des Meyer'schen zurück. Sofort sprang Herr von Minnigerode auf, nahm den Baumbach'schen Antrag auf 21 Mitglieder wieder auf und erzielte bei der Abstimmung auch die Majorität, da die meisten Secessionisten für seinen Antrag stimmten. Die Sache aber ist, so unscheinbar sie aussieht, insofern doch von Bedeutung, als in einer Commission von 14 Mitgliedern die Liberalen 7 Sitze haben — also Stimmengleichheit herrsche, — während in einer Commission von 21 Mitgliedern 10 Liberale sich 11 Antiliberalen gegenübersehen. Auf die an einen Secessionisten später gerichtete Frage, weshalb sie mit den Conservativen für 21 Mitglieder gestimmt hätten, antwortete derselbe, es sei Fractionsbeschluß gewesen, für eine 21er Commission zu stimmen. Es stellte sich also heraus, daß ein taktischer Fehler im Hause begangen worden war. Man hatte im Moment nicht verstanden, sich in die veränderte Situation hineinzufinden.

Den Rest der kurzen und unwichtigen Sitzung füllte die Giltigkeitserklärung angefochtener Wahlen. Bei der Wahl des Herrn von Wedell-Malchow wurden von den Beschwerdeführern Daten angeführt, welche arge Beeinflussungen seitens der Behörden constatirten. Da indessen die Wahl selbst dadurch nicht anders ausgefallen wäre, so wurde dieselbe zwar genehmigt, der Reichskanzler indessen aufgefordert, in eine Untersuchung und eventuell Bestrafung der Beeinflussungen einzutreten. Seltsamer Weise stimmte die Rechte gegen diesen Antrag.

Politische Uebersicht.

Die heutige Morgennummer der „Nordd. Allg. Ztg." ist ohne Fortsetzung der Verleumdung gegen Dr. Windthorst erschienen. Die „Germania" setzt allem, was die „Nordd. Allg. Ztg." bisher über diese Angelegenheit geschrieben, „das einstimmige, die officiösen Verdächtigungen auf das Schärfste verurtheilende Votum der Commission vom 6. December entgegen." Dasselbe — schreibt sie — widerlegt schlagend jede einzelne der neuen, nur durch künstliche Interpretation und gewaltsame Verschiebung des Sinnes herausgepreßten Anklagen. Die Commission ist dem Proteste des Abg. Dr. Windthorst gegen die schmähliche Insinuation und gegen den die Thatsachen entstellenden Bericht des Artikels einstimmig beigetreten. Kein Mitglied der Commission hat auch nur den leisesten Zweifel an der Loyalität des Herrn Windthorst hegen können, und auch der Finanzminister hat erklärt, in der Anfrage des Abgeordneten einen Anlaß zu Zweifeln an dessen patriotischer Gesinnung nicht zu finden. Herr Windthorst hat seinerseits wiederholt dargelegt, daß er weder an eine auswärtige Macht appellirt, noch mit einer solchen gedroht, sondern lediglich den Zweck der Aufklärung einer völkerrechtlichen Frage gehabt habe. Diese in der Sitzung vom 5. nachdrücklichst hervorgehobene Tendenz wurde denn auch allseitig anerkannt; der Herr Minister selbst konnte und mußte bezeugen, daß der Abg. Dr. Windthorst offen erklärt habe, er werde gegen jede Einmischung fremder Mächte mit der Regierung Einspruch erheben. Danach kann man die Ehrlichkeit der Polemik bemessen, welche die „Nordd. Allg. Ztg." betreibt. Dem sauberen Organe für Denunciation und Ehrabschneidung kommt es aber nur darauf an, durch allerlei Kunstgriffe gegen den ihr verhaßten Abgeordneten eine Anklage zu schmieden, wozu ja einem im Metier erfahrenen Denuncianten drei harmlose Worte genügen." In schrofferer Art ist der unqualificirte Angriff der „Nordd. Allg. Ztg." wohl nicht zurückzuweisen. Der Abg. Windthorst will die Protokolle der Commission veröffentlichen, woran ihn die Commission nicht verhindern wird.

Dem Reichstage ist bereits die Vorlage wegen des Reichstags-Gebäudes, welcher der Bundesrath beigetreten ist, zugegangen. Da die Rechte und die Linke des Reichstages ebenfalls damit einverstanden sind, so dürfte die Annahme wohl bevorstehen; bemerken wollen wir nur, daß es sich vorläufig nur um den Platz handelt. Wien ist mit dem Bau seines Abgeordnetenhauses längst fertig.

„Die Politik mit ihren Bienensorgen und Riesenprojecten, so schreibt die „N. A. Z.", Alles tritt heute zurück vor dem überwältigenden Ereigniß des vorgestrigen Abends, vor der schauerlichen Katastrophe, die dem Ringtheater ein Ende bereitete. Wien steht unter dem Eindrucke einer Trauer, derengleichen unsere Stadt seit Jahren nicht empfunden. Seit dem großen Kirchenbrande in San Jago de Chile, wo ebenfalls an einem Marientage zweitausend Frauen in einer Kirche verbrannten, hat die Welt Aehnliches nicht erlebt, die furchtbarsten Theaterbrände der neuen Zeit erscheinen geringfügig und klein gegen die Katastrophe vom 8. December. Neben der Trauer aber lebt noch eine andere gleich mächtige Empfindung in den Herzen der Wiener, die des gerechten Zornes, der furchtbarsten Erbitterung über die beispiellose Verwahrlosung unserer Rettungsanstalten, über den jämmerlichen Zustand unseres Feuerlöschwesens, über die Unzulänglichkeit unserer Polizeibehörden. Alles, Alles, was vorgesehen und geplant ist, hat im entscheidenden Moment versagt, nichts war an seinem Platze, nicht die Menschen und nicht die Dinge. Kein Dampf für die Dampfspritze, keine Leitern, keine Fackeln, keine Schläuche, keine Oellampen, keine elektrische Verbindung! So sind zwei Häuser weit von dem Sitze der obersten Sicherheits-Behörde der Stadt der sträflichsten Fahrlässigkeit hunderte Menschen zum Opfer gefallen und ist Schrecken und Jammer und Verzweiflung in die Herzen von Tausenden getragen worden."

Die große Kammerrede, welche der italienische Minister Mancini über die auswärtige Situation Italiens gehalten, wird in ganz Europa verdientes Aufsehen hervorrufen. Der Minister betonte in nachdrücklichster Weise den Willen Italiens, sich an Oesterreich und Deutschland anzuschließen. Die jüngsten Aeußerungen des Fürsten Bismarck wollte Mancini „aus Liebe und Achtung für Deutschland" nicht in Discussion ziehen, während er gegen Frankreich bei aller akademischen Glätte seiner Sprache äußerst scharf auftrat und die sensationelle Erklärung abgab, daß Italien den Vertrag vom Bardo nicht anerkenne. Bezüglich der Donau-Frage bemerkte Mancini lakonisch, daß Italien sich damit begnügen werde, „das große Princip der Freiheit" zu wahren. Da die Vorschläge Oesterreichs nicht gegen dieses Princip gerichtet sind, wird Italien dieselben füglich nicht bekämpfen. Alles in Allem ist die Rede Mancini's die officielle Bestätigung, daß der Umschwung in der italienischen Politik eine vollzogene Thatsache ist.

Die Wahlniederlage, welche die englischen Conservativen in Londonderry erlitten haben, ist deshalb so empfindlich, weil die Conservativen zum ersten Male gemeinschaftlich mit den irischen Wählern operirten. Man hatte noch bis zum Tage vor der Wahl einen Sieg der Liberalen für unmöglich gehalten.

Der Brand des Ringtheaters in Wien.

Die furchtbare Katastrophe, eine der grauenvollsten, von denen die Annalen Wiens berichten, läßt sich noch immer nicht in ihrer ganzen schrecklichen Ausdehnung absehen. Die Zahl der Todten schwankt zwischen 300 und 600; wie viele Familien ihres Ernährers beraubt sind, und welches Elend der Theaterbrand sonst noch im Gefolge hat, das wird sich erst nach Tagen herausstellen, da die meisten der Leichen sich nach den vorliegenden Schilderungen als völlig unkenntlich erweisen.

Unsere Mittheilungen ergänzen wir noch durch folgende Einzelheiten:

Ein junger Komiker des Ringtheaters, Herr Lindau, berichtet über seine Erlebnisse bei dem Brande:

Es war ¾ auf 7 Uhr und soeben war das zweite Zeichen gegeben worden, das Zeichen, welches den Schauspielern anzeigt, daß nach einer Viertelstunde die Vorstellung beginnen werde. „Ich war gerade in der Garderobe fertig, hatte mein Tricot und den grünen Frack für meine Rolle angelegt und betrat die Bühne. Ich war ungefähr bis in die Mitte derselben gekommen, als ich einen furchtbaren Schreckensruf hörte. Die Situation wurde mir auch in demselben Momente in entsetzlichster Weise klar.

Ein Arbeiter hatte mit der langen Soffitenstange, welche zum Anzünden der Soffitenbeleuchtung dient, und an deren oberem Ende ein Blechgefäß, mit Spiritus gefüllt, sich befindet, aus dem ein brennender Docht hervor-

---

Die Tochter des Herrn Georgenthal.*) [6]

Roman von **Silvester Frey.**

Trude fragte und erzählte dies und jenes. Doch das war schließlich Alles so alltäglich, daß Franziska nicht recht begriff, daß ihre Freundin darum gerade den weiten und in der Sonnengluth immerhin beschwerlichen Weg von Hohen-Saaten hierher gemacht habe.

Offenbar hatte der Blondkopf noch etwas Anderes auf dem Herzen.

„Sag' mal, wer kommt denn eigentlich außer Deinem Onkel Cordes?" fragte Trude denn auch plötzlich mitten aus ihrem Alltagsgeplauder heraus.

„Ja, da kann ich Dir nur sehr mangelhafte Auskunft geben. Papas neuer Ingenieur, ein Herr Jordan, glaub' ich. Ich besinne mich, ihn in Berlin einmal ganz flüchtig gesehen zu haben, allein ich müßte lügen, wenn ich Dir sagen soll, wie er aussieht. Hoffentlich kommt er her, um zu arbeiten. Da ihn der Baron Titus Papa sehr angelegentlich empfohlen hat, so brauche ich Dir wohl nicht zu verhehlen, daß ich von vornherein keine Sympathie für diesen Gast empfinde."

„Und der Andere?"

Trude athmete dabei so tief auf und ihre Züge verriethen solche Spannung, daß Franziska jetzt wußte, warum ihre Freundin über Stock und Stein, durch Dickicht und Dornen herbeigeeilt war.

„Ja, Kind, den kennst Du doch nicht", versetzte sie verwundert. „Oder hast Du etwa Deiner einzigen Freundin, Deiner Schwester etwas verheimlicht?"

Trude wurde roth bis zu den Ohrzipfeln.

„Es ist zu dumm," sagte sie dann verlegen, „und ich glaubte auch wirklich nicht, daß ich lange daran denken würde — na, kurz und gut, es war im Herbst zur Zeit der Kunstausstellung, Tante Emmeline hatte doch auch zwei Bilder dort, und da nahm sie mich mit nach Berlin, weil ich doch nicht ganz allein in Hohen-Saaten bleiben konnte. Ich freute mich ja zuerst auch sehr, denn Du weißt, Fränzel, wie selten ich einmal in die Residenz komme. Mit der Zeit aber ward der Aufenthalt ganz greulich. Tante hatte da ganz besondere Praktiken, an denen ich Theil nehmen mußte. Jeden Tag gingen wir ein paar Stunden in die Kunstausstellung, nicht etwa um durch die Säle zu wandern und jedes Bild genau zu betrachten — Gott bewahre, das wäre mir ja eine Freude gewesen, ich mußte mich vielmehr stets vor ihrem Bilde aufhalten und thun, als ob ich vor Entzücken über dieses Meisterwerk ganz außer mir geriethe. Da benahm ich mich jedenfalls sehr ungeschickt, denn Tante, die während der Zeit, als wäre sie gänzlich fremd, auf und ab im Saale ging oder ganz in der Nähe vor andern Bildern stand, um zu lauschen, wie man über ihre Schöpfung urtheilte, rüffelte und schalt mich in einem Zuge. Es war rein zum Verzweifeln!"

„Armes Kind," sagte Franziska, „ich kann mir Fräulein Emmeline's Kunstwerk wohl denken!"

„Meistentheils lachte man ja auch darüber und nannte es elendes Gekleckse. Den Zorn der Tante mußte ich natürlich dann stets ausbaden. Aber nichtsdestoweniger bin ich später recht gern hingegangen!"

„Ah, nun begreife ich," rief Franziska lachend.

„Ja, das kam ganz natürlich. Da ich schließlich alle Gemälde in dem Saale kannte, sah ich mir lieber die Leute an, die meisten hatten kein Interesse für mich, ich auch wohl nicht für sie, denn schau, Franzisca, das war dort ein Staat, ein Putz und ich trug mein graues Wollenkleid, das für Tante Emmeline verpaßt war. Na, das gehört aber doch nicht hierher. Also eines Tages sehe ich, wie mich doch Jemand beobachtet; — sag' mal, der andere, der heute kommt, ist doch Offizier?"

„Ich glaube ja!"

„Bei der Cavallerie?"

„Wenn ich recht hörte, auch das!"

„Etwa Husar? Rother Zieten-Husar?"

„Ja, liebes Kind, das weiß ich wirklich nicht. Militärisch bin ich ganz und gar ungebildet, und dann der Neffe des Barons — aber was hat das mit Deiner Erzählung zu thun?"

„Was das zu thun hat? Sehr viel, Alles! Der, welcher mich in der Kunstausstellung immer beobachtet hat, — Du denk' mal', den Monocle kniff er immer in das Auge und sah so von der Seite auf mich — der war Lieutenant bei den Zieten-Husaren!"

„Wie heißt er denn?"

„Wenn ich das wüßte. Das Ganze war ja zu komisch! Ich merkte also, daß der junge Mann mich mehr als Tante Emmeline's Bild betrachtete, oder vielmehr jenes überhaupt nicht beachtete. Er hielt sich gerade so lange auf, daß es nicht eben auffallen konnte. Aber den zweiten Tag kam er wieder, und den dritten auch, und so alle Tage nacheinander, und immer faßte er vor Tante's Bild Posto und ließ seine Blicke von jenem auf mich herübergleiten."

„War Dir denn nicht ängstlich dabei, Dich stets von einem Manne beobachtet zu wissen?

„Ja, nun, zuerst wohl, später aber gar nicht mehr. Im Gegentheil, ich freute mich schon immer darauf, wenn es hieß: „Zur Kunstausstellung." Der Tante war es recht, daß mir endlich einmal das echte Verständniß für die Kunst aufgegangen sei. Wenn sie den wahren Grund geahnt hätte! — Aber er war auch zu hübsch, Franziska, und die Uniform saß ihm so prall und fest wie angegossen!"

„Ist er nie über seine stumme Anbetung hinausgekommen?"

„Das also wollte ich Dir eben erzählen! Es war in der ersten Zeit der Ausstellung und darum ungeheuer besucht. Aber einmal — es regnete draußen in Strömen und Tante, die sonst immer in der Nähe auf und ab patrouillirte, hatte sich auf einen Moment aus dem Saale entfernt. Nun waren wir Beide ganz allein. Ich ahnte, daß er mich ansprechen würde, und da ward mir bang', Fränzel, entsetzlich bang', obwohl ich mich wiederum darauf freute. Ich wandte ihm natürlich den Rücken und studirte eifrig Tante Emmeline's Bild.

Na, es dauerte auch nicht lange, da begann er mit mir zu sprechen. Natürlich erst vom schlechten Wetter, von Concerten, Theater, und schließlich, wie das nahe lag, von der Kunstausstellung. „Sie scheinen eine große Kunstfreundin zu sein", sagte er mir, und ich antwortete — mein Gott, Du weißt ja, Franziska, was man bei dieser Gelegenheit so spricht! Plötzlich tritt er näher zu mir und sagt in ganz ernstem, aber doch sehr freundlichem Tone: „Verzeihen Sie, mein gnädiges Fräulein, was ich Ihnen jetzt anrathe. Allein, denken Sie, ich sei Ihr Bruder und meine es gut, sehr gut mit Ihnen! Wie in aller Welt können Sie nur tagtägtich vor so einem Bilde stehen! Sie, eine junge Dame der guten Gesellschaft, und diese Leinwand, eine elende Stümperei, ein Sudelwerk, das außerdem recht cynisch im Ausdruck ist."

„Jetzt erst betrachtete ich mir das Bild genauer und ich erröthete vor Scham. Diese betrunkene Bachantin, welche meine Tante dargestellt hatte, eignete sich in der That nicht zur eingehenden Betrachtung für ein junges Mädchen.

„Ich habe Ihnen wehe gethan, mein gnädiges Fräulein," sagte er begütigend. „Nein," antwortetete ich, „Sie haben mir die Augen geöffnet; ich danke Ihnen tausendmal." Da kam's mit einer Gewalt über mich. Ich faßte seine beiden Hände und drückte sie. Nun brannte mir der Boden unter den Sohlen, und den ganzen Körper siedete es herauf. Ich ließ seine Hände fahren und rannte, ohne mich auch nur umzublicken oder ein Wort des Abschieds zu sagen hinaus!"

„Du Kobold," lachte Franziska.

„Hättest Du's anders gemacht?"

„Nein, ganz und gar nicht, Trude! Ich kann Deine Stimmung sehr wohl nachfühlen!"

„In einem der Nebensäle treffe ich glücklicherweise Tante Emmeline. Der klage ich Kopfschmerz und Halsschmerz und noch tausend andere Schmerzen. Meine verweinten Augen schienen ihr ein Beweis dafür zu sein, so daß sie meinem Drängen nachgebend, die Ausstellungszeit für heute abkürzte und mit mir in das Hotel fuhr."

„Und am anderen Tage", fragte Franziska gespannt.

„Am anderen Tage hatten wir bereits Berlin verlassen. Als Tante Emmeline früh Morgens die Journale las, stand in einem eine Kritik über die Bachantin, welche ihr den längeren Aufenthalt gründlich verleidete."

„Und Dein Husar?"

„Verschollen! Wie konnte ich Kunde von ihm erhalten, da ich weder seinen Namen noch er den meinen kannte!" (Fortsetz. folgt.)

*) Nachdruck verboten.

ragt, die Soffitenlampen anzuzünden begonnen. Er kam mit dem brennenden Docht an die Soffitenleinwand, welche zur Decoration im ersten Act von „Hofmanns Erzählungen" gehört. Diese Decoration stellt das Innere einer Schänke dar. Die Soffitenleinwand fing im Momente Feuer und die helllichte Flamme theilte sich sofort dem Schleier mit, der im letzten Acte dieses Stückes als ein Zwischenvorhang hinunterfällt. Der brennbarste Zunder war gefunden. Ich befand mich im Nu in einem Flammenmeere und ich sah, wie der betreffende Arbeiter nach rückwärts sprang.

Es muß durch den plötzlichen und gewaltigen Ausbruch der Flammen ein überaus heftiger Luftzug entstanden sein. Eine hohe Feuersäule stürzte geradeaus auf den Vorhang los, der die Bühne vom Zuschauerraum trennt und riß in diesen Vorhang mit dämonischer Gewalt ein breites Loch hinein, und durch diese Oeffnung drängte sich der Feuerstrom hinaus in das Theater, wälzte sich auf die bereits dicht besetzten Galerien und hüllte die Unglücklichen mit seinem Todesmantel ein.

Ich hörte nur einen einzigen, riesigen Schrei, einen einzigen Ruf unsagbarsten Schreckens und furchtbarster Verzweiflung.

Ich wendete mich nach rückwärts und stieß auf den Director Jauner. Wir eilten Beide auf die rückwärtige Theaterstiege, die aus Stein gefügt ist, stürzten beim rückwärtigen Eingang auf die Straße hinaus und liefen, was wir konnten, nach dem vorderen, auf der Ringstraße gelegenen Haupteingange des Theaters, um die vordere Hauptstiege zu gewinnen. Wir wollten sehen, ob das Publikum sich gerettet habe. Das Foyer und die Hauptstiege waren leer und einen Augenblick lang lebten wir der Hoffnung, daß es Allen gelungen sei, dem Verderben zu entrinnen.

Trügerische Hoffnung! Bald sollte mir die schreckliche Gewißheit klar werden.

Jauner war zusammengebrochen und von einem Herrn, von dem ich nachträglich hörte, daß es der schwedische Consul (Kendler?) gewesen, ohnmächtig fortgetragen worden. Ich selbst eilte wieder nach dem rückwärtigen Eingang, um mich über die Theaterstiege in die Garderoben zu begeben. Ich wollte nachsehen, ob hier nicht zu helfen, nicht zu retten wäre. Die Garderoben waren alle intact. Ich konnte mich meiner Tricots und meines grünen Fracks entledigen und kam nun auf den Gang. Hier hörte ich Hilferufe. Choristinnen stürzten geschminkt und in ihren Costümen die Treppe hinunter, mehrere von ihnen, die ihre Theatertoilette noch nicht beendet hatten, waren blos mit Hemd und Unterrock bekleidet. Ich wies die Schreienden und Jammernden nach dem sicheren Ausgange hin und begegnete dem Feuerinspector Nitsche, der im obersten Stockwerke des Theatergebäudes wohnt. Seine Wohnung war natürlich im höchsten Grade gefährdet, wir liefen hinauf, Nitsche fand seine Frau ohnmächtig, nahm sie auf den Rücken und trug sie fort. Ich selbst ergriff die beiden Kinder der Nitsche'schen Eheleute und eilte ihm nach.

Im zweiten Stock angelangt, sah ich Flammen aus dem Theaterraum auf die Stiege hinausbrechen. Die eiserne Thür, welche hier die Stiege von der Bühne abschließt, war offen und da drang Feuer und Qualm hinaus. Mit einem Ruck stieß ich die Thüre zu und wir waren in Sicherheit, denn nun war das Feuermeer der Bühne von der Stiege abgeschlossen.

Wir wendeten uns nun im zweiten Stock zu der Wohnung des Theatersecretärs Giesrau. Hier gelang es uns, einen großen Theil der Habseligkeiten zu retten, indem wir dieselben theilweise durch die Fenster auf die Straße hinunterwarfen, theilweise die Stiege hinuntertransportirten. Selbst zwei Claviere und einige Musikinstrumente konnten so geborgen werden.

Noch einmal drang ich auf die Theaterstiege bis in den dritten Stock. Hier bot sich mir der erste entsetzliche Anblick. Auch vom dritten Stock führt eine eiserne Thüre in den Bühnenraum. Eingezwickt in diese Thüre fand ich die Leiche eines Garderobiers. Der Unglückliche war offenbar zu dem rettenden Ausgange geeilt, hatte noch die Kraft gehabt, die Thüre aufzustoßen, war aber, erstickt von Qualm, niedergestürzt und die wieder zuschnappende Thür hatte die Leiche in die Stellung eingezwängt, in der ich sie fand.

Endlich war ich überzeugt, daß in dem rückwärtigen Theile des brennenden Gebäudes Niemand mehr vorhanden war. Die Theaterarbeiter waren mit größtem Muthe so lange als möglich auf der Bühne geblieben und hatten die Flucht der im Theater selbst beschäftigten Personen beschützt. Im Orchester waren, als die Katastrophe ausbrach, erst zwei Musiker anwesend und diese retteten sich durch den unteren Gang.

Ich trat nun abermals in's Freie und begegnete hier dem Herrn Polizeirath Landsteiner. Auf dem kleinen Rasenplatze, hinter dem Abgeordnetenhause, wo der Zugang zu den Galerien desselben ist, standen die Herren Erzherzoge Albrecht und Wilhelm, zu denen ich geführt wurde, um ihnen zu erzählen, was ich gesehen und was ich erlebt.

Hier erst erfuhr ich die ganze Größe des Unglücks. Die Feuerwehr war von vorne in die Logengänge und in die Gänge hinter den Galerien eingedrungen und hatte da massenhaft Todte gefunden. Der Qualm muß sich aus diesen Räumen mittlerweile wahrscheinlich dadurch, daß die Fenster gesprungen waren, verzogen haben, wodurch das Eindringen in dieselben möglich wurde.

Die Leute lagen da, manche in den seltsamsten Stellungen, so wie sie der Tod überrascht hatte, Einige die Hände krampfhaft nach oben gerichtet, Andere die Nägel tief in das Fleisch hineingegraben, wie vom gräßlichsten Schmerz gefoltert, Alle das Gesicht geschwärzt, Bart und Haare versengt. Es war der Befehl gegeben worden, die Opfer der Katastrophe in den großen Hof des in nächster Nähe befindlichen Polizeihauses niederzulegen. In langen Reihen wurden sie beim Scheine einiger Feuerwehrfackeln aufgeschichtet; endlich wurde auch der Hof zu klein und man begann die Leichen in die Corridors zu ebener Erde zu deponiren.

Die Erzherzoge begaben sich dorthin, und erschüttert von dem schrecklichen Anblicke brachen sie in Thränen aus.

Man hatte nach allen Richtungen um Aerzte gesendet, und in der That, bei einigen Wenigen schien Hilfe noch möglich, denn hie und da hörte man aus den Reihen der Opfer ein leises Wimmern, ein Aufächzen, vielleicht das letzte Röcheln eines Sterbenden, vielleicht das Erwachen zu neuer Qual, vielleicht die Ankündigung der Rückkehr des Lebens.

[Auf dem Schottenring.] Die Scenen, die auf dem Schottenring unmittelbar bei Ausbruch des Brandes sich abspielten, waren betäubend und erschütternd. Um die vom Gebäude gerettet hatten, eilten schluchzend und schreiend auf die Straße; Frauen weinten laut und sanken in die Knie; Tausende wirrer Rufe tönten durcheinander von Personen, die ihre Angehörigen vermißten und dieselben suchten; auf den Balconen im ersten Stocke standen dicht gedrängt Menschen, die keinen Ausweg gefunden hatten, und schrien: „Hilfe! Rettung! Wir wollen uns lieber hinunterstürzen als verbrennen! Hilfe!" Von der Straßen riefen Hunderte zurück: „Ruhig! die Hilfe kommt!" [illegible] rief rathlos und verzweifelt durcheinander, Angst- und Hilferufe übertönten das Geräusch der heranfahrenden Wagen, denn noch hatte man den Wagenverkehr nicht abgesperrt. Minute um Minute verstrich; jede Secunde des Wartens war für die am Leben Bedrohten wie für die ohnmächtigen Zuschauer von gleich unsäglicher Qual. Endlich ertönten die ersten Signale, Feuerwehren kamen, und die Hilferufe der Leute auf den Balconen [illegible] erwidert worden. Nach einigen bangen Minuten wurde von Feuerwehrmännern und Helfenden aus dem Publikum ein Rettungsteppich zunächst unterhalb des rechtsseitigen Balcons aufgespannt, und nun rief man den Leuten zu, herabzuspringen. Eine Frau war es, die den Anfang damit machte, von der bedeutenden Höhe herabzuspringen und ihr folgten nach einander die Uebrigen. Dieses Herabspringen der Menschen war ein schrecklicher Anblick; zu sehen, wie Manche sich nur schwer entschließen, wie sie nicht sprangen, sondern fast hinabtaumelten in die Tiefe, einzelne mit auseinandergespreizten Beinen, so daß es unmöglich schien, daß sie unverletzt davonkommen sollen. Dabei schrien die Leute auf dem linksseitigen Balcon immer ungeduldiger um Hilfe, das Schreien der Suchenden, das Wehklagen derjenigen, die ihre Angehörigen nicht fanden, dauerte fort. Denjenigen, die herabzuspringen zögerten, riefen Hunderte zu: „Herunter! Vorwärts!" In diesem Augenblicke, da die Flammen auf dem Balcon immer höher emporschlugen und die Rauchwolken sich verdichteten, gewährte jeder gelungene dumpfe Schall, den das Herabspringen einer Person verursachte, einen erleichternden Trost. Noch waren aber hier alte Frauen oben geblieben; sie wollten nicht herabspringen, sie rangen verzweifelnd die Hände, und als man ihnen zurief: „Muth! es geschieht Ihnen nichts!" zeigten sie auf ihre eigenen Gestalten, wie um zu sagen, daß sie zu schwach seien für ein derartiges Wagestück. Nun wurde vorläufig der Rettungsteppich unter dem linksseitigen Balcon aufgespannt und die Leute sprangen auch dort herab; 72 waren von dem Balcon rechts, 40 von dem Balcon links herabgesprungen. Mittlerweile war die große Schiebleiter angekommen, ein schwerfälliger, aus zwei Rädern und einer hohen Leiter bestehender Apparat, es dauerte wohl fünfundzwanzig Minuten, bis derselbe in Thätigkeit gesetzt werden [illegible] und nun stiegen Feuerwehrmänner hinauf und holten die zurückgebliebenen alten Frauen herab. Viele von den Herabgesprungenen haben leichte Verletzungen erlitten. „Sind noch Menschenleben in Gefahr?" Das war die erste Frage, mit welcher die Geretteten von allen Seiten bestürmt wurden, [illegible] jeder Einzelne war zu verwirrt und zu aufgeregt. Einer sagte allerdings, er glaube, daß noch Hunderte von Personen in dem brennenden Hause seien. Das war eine Meldung, die das Blut erstarren machte, denn mittlerweile waren die Flammen riesengroß angewachsen, schlugen auf dem Dache hoch empor, und Funken und der Rauch bildeten eine ungeheure glühende Feuersäule, deren Hitze weithin sichtbar war; die Heßgasse und die Maria Theresienstraße waren neben der Brandstätte taghell erleuchtet — wer jetzt noch im Hause war, war verloren! Welcher furchtbare Schrecken sich Diejenigen bemächtigen mußte, die ihre Angehörigen nicht fanden, läßt sich leicht ermessen. Diejenigen, welche einander fanden, weinten vor Freude. Wir sahen selbst eine Frau, die ihren Gatten suchte, welcher allein ins Ringtheater gegangen und glücklich herausgekommen war. Als sie ihn erblickte, schrie sie jauchzend und schluchzend zugleich auf und warf sich zu seinen Füßen nieder. Die Unglücklichen, welche für ihre Angehörigen zu fürchten allen Grund hatten, liefen verzweiflungsvoll auf und nieder und erfüllten die Luft mit Hilferufen.

[Der Leichenhof im Polizeihause.] Um halb 9 Uhr Abends hatte der größte Theil der überaus aufgeregten Bevölkerung Wiens noch keine Ahnung von dem Umfang dessen, was geschehen war. Selbst in der unmittelbaren Nähe des Schauplatzes, am Schottenring, hatte man nur die schwache Hoffnung, daß sich vielleicht doch die meisten gerettet hätten. Diese Hoffnung wurde fürchterlich getäuscht. Ein Wachmann, sein Name ist Ignaz Winter, war mit einer Fackel bis zur dritten Gallerie hinaufgedrungen, mit wahrer Todesverachtung dem Rauche und den Flammen Trotz bietend. Da bot sich ihm ein fürchterlicher Anblick. Dicht gedrängt lagen [illegible] da Hunderte von Leichen; Männer, Frauen und Kinder fest an einander gepreßt, im Tode einander umschlungen haltend. Der Wachmann eilte athemlos hinab, um das Schreckliche, was er gesehen, zu melden, eilte aber auch sogleich, gefolgt von dem Stadtanwalt Grafen Lamezan, zurück, und [illegible] machten. Es war leider kein Rettungswerk, welches die beiden muthigen Männer vollbrachten; nur Leichen waren es, welche sie der drohenden Verbrennung entreißen konnten. [illegible] Wagen und Sanitäts-Truppen [illegible] welche alsbald eine Thätigkeit begannen, die auf stattgefundenen Unheil schließen ließ, da verbreitete sich allmälig eine schreckenerregende Mittheilung über den Umfang des Jammers, welchen das Feuer angerichtet hatte. Ungefähr acht Aerzte hatten sich bei der Brandstätte eingefunden und sich zur Hilfeleistung erboten. [illegible] Unmittelbar darauf brachte man die ersten regungslosen menschlichen Körper, von denen man im ersten Augenblicke noch nicht sicher wußte, ob es Leichen seien oder ob ihnen noch Leben innewohne. Die Körper waren warm, und das ließ vermuthen, daß sie vielleicht dem Leben wieder erweckt werden könnten, aber was anfänglich für Lebenswärme gehalten worden war, war eine Folge der Hitze, die von dem Brande ausgegangen war und die Leichname erwärmt hatte. Die künstlichen Athmungsversuche, welche man anstellte, hatten keinen Erfolg; todt blieb todt. Man brachte die Leichen in ein Zimmer, denn man glaubte noch immer, daß nur Wenige umgekommen seien, aber die Feuerwehrmänner und die Sicherheitswachtmänner und mit ihnen Graf Lamezan drangen immer von neuem in die Unglücksstätte ein und förderten immer neue Opfer dieses schrecklichen Autodafés zu Tage. — Uebereinstimmend erzählten die Wachtmänner Winter und Liehr, daß sie die Todten gewaltsam hatten auseinanderreißen müssen. Auf den Stiegen des dritten und vierten Stockwerkes standen und lagen die Erstickten und Verbrannten gepreßt an einander, sie hielten sich fest umschlungen; einige von ihnen hatten einander im Todeskampfe am Halse gewürgt. Die Leichen, welche in das Polizeidirections-Gebäude gebracht wurden, waren zumeist gar nicht verbrannt, sondern erstickt, die Gesichter waren von Rauch und Schutt geschwärzt. Als man die Leichen dutzendweise brachte, da sah man, daß kein Raum für sie vorhanden sei, und man schichtete sie im Hofe des Gebäudes auf, und als auch der Hof nicht mehr ausreichte, legte man sie in den Corridoren nieder. Es war ein Anblick, welcher die Aerzte selbst ohnmächtig machte. Während die Leichen da lagen, bat ein alter Herr um die Erlaubniß, dieselben besichtigen zu dürfen; er suche, sagte er, seine Tochter und seinen Schwiegersohn. Welches Wiedersehen! Sie waren unter den Todten, und der alte Herr erkannte sie und brach ohnmächtig zusammen. Die Leichen, welche er agnoscirt hatte, waren die des Hof- und Gerichts-Advocaten Dr. Groagg und seiner Frau.

Der Leichen waren so viele, daß in der Todtenkammer des Krankenhauses voraussichtlich nicht Raum genug war, um sie unterzubringen. Der Sanitäts-Referent, Statthaltereirath Dr. von Karajan, fuhr deshalb ins Krankenhaus und ins Garnisons-Hospital, und die Leichen wurden mittelst Tragbahren weggeschafft. — Hundertsechszehn Leichen waren (bis 10 Uhr) aus dem Theater geholt worden, zumeist, wie erwähnt, Erstickte, einige Verbrannte; einige Leichen waren aber auch darunter, welche man im Parterre mit zerschmetterten Gliedmaßen gefunden.

* * *

[Zur Geschichte des Theaters] giebt die „N. Fr. Pr." folgende Notizen: Das Theater wurde Sonnabend, den 17. Januar 1874, mit Rossini's „Barbier von Sevilla" eröffnet. Es wurde, gleich dem Wiener Stadttheater, von einer Actien-Gesellschaft gegründet und sollte der Spieloper, welche im großen kaiserlichen Hoftheater aus mannigfachen Gründen keine Pflege finden kann, eine Stätte bieten. Das Theater führte demnach den Namen „Komische Oper", welcher jedoch später, als das Unternehmen gescheitert und aus dem der heiteren Musik gewidmeten Hause ein gewöhnliches Possentheater geworden war, in „Ringtheater" umgewandelt wurde. Als erster Director der „Komischen Oper" fungirte Herr Albin Swoboda. Derselbe sah sich aber bald genöthigt, zurückzutreten, und an seiner Stelle wurde der Theater-Secretär Herr Haasemann zum Director ernannt. Von da an hatte das unglückliche Haus eine endlose Kette von Mißerfolgen zu verzeichnen, welche, nachdem die Herren Bohrmann, Rosenfeld, Hirsch, Albin Swoboda (zum zweiten Male Director dieses Theaters), Völkel und Strampfer, Frau Völkel als Directoren der Reihe nach gescheitert waren, heute unter der Direction des Herrn Jauner einen furchtbar tragischen Abschluß finden sollten.

Das Theater ist im Jahre 1873 nach den Plänen des Architekten Emil v. Förster vom Wiener Bauvereine mit einem Kostenaufwande von 900,000 Fl. gebaut worden. Es war für 1760 Zuseher berechnet und enthielt nach der ursprünglichen Anlage im Parterre 23 Logen und 303 Sitze, im ersten Rang 25, im zweiten Rang 20 Logen, im dritten und vierten Rang Gallerien. Das Gebäude übte von außen eine bestechende Wirkung durch den reichen decorativen Schmuck der Façade mit Sculptur, Malerei und Vergoldung aus, die Eintheilung im Innern entsprach aber nicht vollkommen den Anforderungen einer ungehinderten und bequemen Circulation des Publikums. In Folge der beschränkten Baufläche (1760 Quadratmeter) und weil im ersten Stock auch Restaurations-Localitäten und Foyers hergestellt werden mußten, konnte den Treppen und Gängen nicht allzuviel Raum zugemessen und mußte dieser Mangel durch eine combinirte Raumeintheilung ausgeglichen werden. Ein Uebelstand, über den sich das Publikum von allem Anfange an beklagte, war, daß die Eingänge zu den Parquetsitzen und Parterrelogen im ersten Stock lagen und daß man erst durch mehrere Thüren und durch den Garderobenraum über eine gewundene Treppe hinaufgelangen konnte. In Folge dieser complicirten Eintheilung ist es auch vielen Besuchern geschehen, daß sie beim Verlassen des Hauses oft nicht wußten, durch welche Thür sie zum Ausgange gelangen können.

Das Theater war gegenwärtig Eigenthum des Stadterweiterungs-Fonds, der dasselbe hatte versichern lassen; dagegen waren die Decorationen, Costüme und sonstigen Ausstattungs-Objecte, welche Herr Jauner hatte anschaffen lassen, nicht zur Versicherung angenommen worden.

Wien, 9. Decbr. Agnoscirt wurden heute bis 1 Uhr Mittags folgende Leichen: Georg Buckwitz, Hotel Nordbahn, Hugo Chotzen, Emil Peter, Adolf Kaufer, Claqueur, Florian Hofstetter, Nathan Mehrholtz, Victor Reinagel, Josef Klingenberg, Julius Neumann, Albert Schönert, Peter Ernst, 15 Jahre alt, Gymnasiast, Isidor Freudenthal, Beamter der Anglobank, Adolf Cerkowitz, Kaufmann, Kammerer, Bahnbeamter, Moritz Ritter v. Bittern, Beamter, Josef Reiter, Beamter der Nationalbank, Alexander Breier, Georg Boskowitz, Hotel Nordbahn, Leopold Duschinsky, Handelsschüler, Gustav Holdner, Beamter, Alois Hilfreich, Comptorist, Marie Fruth, Minna Rauchberg, Mutter von drei Kindern, Agnes Rauscher, Meidling, Agnes Neugebauer, Stubenmädchen, Hildegarde Wach, Kassiererin, Leopoldine Seifert, Kleidermacherin, Marie Seifert, ihre Schwester, Emanuele Kral, Garderobierin im Ringtheater, Anna Pollak, Caroline Huber. Der Leichnam eines jungen Mädchens wurde von einem Soldaten agnoscirt, der leider nicht in der Lage war, den Familiennamen desselben anzugeben. Sie heißt Marie. Bei einem männlichen Leichnam wurde eine Rolle gefunden. Der Unglückliche scheint ein Schauspieler gewesen zu sein. Die Rolle trägt folgende Aufschrift: „Eine Tasse Thee", Lustspiel in einem Acte von J. Duly. Deutsch von Carl Friedrich Wittmann. Am äußersten Rande rechts steht: „Isidor Camenflet." Unter dem Datum befindet sich folgende Unterschrift: Moritz Lobisch. Weiter wurden agnoscirt: Kath. Löw, Professors-Gattin. Minna Sichwer,

Kleine Chronik.

Breslau, 10. December.

* **[Zwei geachtete Familien unserer Stadt]** sind, wie wir hören, durch die entsetzliche Katastrophe des Wiener Theaterbrandes in tiefste Trauer versetzt worden. Herr Hugo Chotzen, ein junger Kaufmann, ein früherer talentvoller Schüler unseres Elisabetans, welcher seit Jahren in Wien als Kaufmann ansässig ist und ein Herr Buckwitz, welcher in Pest sein Domicil hat und in Wien zum Besuche anwesend war, fanden bei dem Brande ihren Tod. Auf die telegraphische Kunde der erschütternden Nachricht sind Angehörige gestern sofort nach Wien geeilt. Durch einen Zufall ist einer unserer Mitbürger vielleicht vor dem entsetzlichen Schicksale behütet worden. Herr Theaterdirector Schönfeld war in Wien, um die neue Oper anzusehen und anzukaufen. Er hatte bereits Billets für die Vorstellung, die so großes Elend über unzählige Familien gebracht hat, mußte aber abreisen, weil eine Depesche seines Hausarztes ihn zu seinen am Scharlach erkrankten Kindern nach Breslau zurückrief.

Von unserem +-Referenten erhalten wir noch folgende Mittheilung:

Durch die Schreckensnachricht von dem Brande des Ringtheaters in Wien ist leider auch die hiesige Familie des verstorbenen Schneidermeister Buckwitz in die tiefste Trauer versetzt worden. Der in Pest wohnende 27 Jahr alte Georg Buckwitz, Inhaber eines Nähmaschinen- und Billardgeschäfts wollte sich mit seinem hier wohnenden Bruder Benno am 9. December ein Rendezvous in Wien geben. Benno reiste am 8., dem Unglückstage, Nachmittags von Breslau um 4 Uhr ab, während Georg wegen des hohen katholischen Feiertags, an welchem alle Geschäfte geschlossen sind, schon früh aus Pest abreiste und Abends in Wien eintraf. Um den Abend angenehm zu verleben, und da er den Bruder erst am andern Morgen erwarten konnte, ging er in das Ringtheater. Als Freitag früh der Bruder aus Breslau im bestimmten Gasthofe ankam, erfuhr er zu seiner größten Bestürzung, daß sein Bruder aus Pest am Abend vorher das Ringtheater besucht hatte und von dort nicht wieder zurückgekehrt war. Nach sofort angestellten Recherchen ergab sich, daß Georg Buckwitz mit verunglückt war, der Bruder fand ihn unter den Leichen. Ein schreckliches Wiedersehen! Die bedauernswerthe Familie erhielt die Trauernachricht gestern Nachmittag auf telegraphischem Wege.

= **[Die Israelitin Woman.]** Bei einem Wohlthätigkeits-Concerte, welches dieser Tage von einem hiesigen Vereine hier veranstaltet wird, gelangt laut Programm auch die Arie der „Israelitin Woman": „Kommt all', ihr Seraphim" aus dem Oratorium „Samson" von Händel zum Vortrage. Es ist dies die bekannte Arie: „The Israelitic woman". (Der „israelitischen Frau".)

= **[Keine Wahlbeeinflussung.]** In der neuesten Nummer des „Jauer'schen Stadtblatt" finden wir folgende Annonce: „Für einen Vogt im hiesigen Kreise, welcher bei der letzten Reichstagswahl entgegen dem Auftrage seines Inspectors statt Herrn von Zedlitz Herrn Professor Gneist seine Stimme gegeben hatte, und dafür zum Neujahr seines Dienstes entlassen wird, wird eine gleiche Stelle gesucht. Der Mann ist ein nüchterner, ordentlicher und gewandter Arbeiter. Die Adresse ist in der Expedition des „Jauer'schen Stadtblattes" zu erfahren."

[Der gestohlene Ring — ein gräflicher Scherz.] Wir erzählten neulich, daß gelegentlich der jüngsten Soirée im Palais des Grafen Emanuel Andrassy in Budapest auch die Pretiosen-Sammlung des kunstsinnigen Grafen ausgestellt war, deren schönstes und kostbarstes Stück, ein von der Königin Isabella von Spanien herrührender Ring mit einem prachtvoll geschliffenen erbsengroßen Brillanten, von den Anwesenden vielfach bewundert wurde. Das plötzliche Verschwinden dieses Ringes bildete den Gesprächsstoff in den aristokratischen Kreisen der ungarischen Hauptstadt. Man erzählt hierüber Folgendes: Graf Emanuel Andrassy legte den Ring, nachdem er ihn seinen Gästen gezeigt, in das Schmuckkästchen zurück, versperrte das letztere und entfernte sich aus dem Saale in die benachbarten Appartements, wo die übrigen Gäste versammelt waren. Graf Pista Karolyi, der mit mehreren anderen Herren im Saale zurückgeblieben war, betrachtete das Schloß des Schmuckkästchens, welches den erwähnten Ring barg, und fand, daß die Construction des Schlosses eine sehr einfache sei. Um nun dem Grafen Andrassy einen Possen zu spielen, öffnete er die Cassette mittelst eines Schlüssels, den er zufällig bei sich hatte, und entnahm derselben den Ring sammt einem Zettelchen, das daneben lag und worauf die Worte: „Isabella-Ring" geschrieben waren; den Ring hängte er sodann an seine Uhrkette, den Zettel aber legte er auf das Sopha im Arbeitszimmer des gräflichen Hausherrn, so daß derselbe dem Letzteren sofort ins Auge fallen mußte. Graf Pista Karolyi war nun der Meinung, Graf Andrassy habe den Ring an seiner Uhrkette wahrgenommen; bestärkt wurde er in dieser Annahme durch eine Bemerkung des Grafen Andrassy, der ihm im Laufe der Soirée lächelnd sagte: „Du machst doch immer Späße." In dieser Meinung entfernte re sich mit den übrigen Gästen, worauf auch die gräflich Andrassy'sche Familie sich zur Ruhe begab. Gegen 5 Uhr Morgens träumte nun Graf Andrassy, sein Lieblingsjuwel, der Isabella-Ring, sei ihm gestohlen worden. Er erwachte und ging in sein Arbeitszimmer, wo er den unliebsamen Traum verwirklicht fand. Morgens erstattete er die polizeiliche Anzeige und ließ zugleich den Bedienten, der in jenem Saale aufgewartet hatte und, über den Ring befragt, verlegen stotterte, verhaften. Graf Pista Karolyi erfuhr noch im Laufe des Vormittags die Verhaftung des armen, unschuldigen Bedienten. Er erwirkte dessen sofortige Freilassung und entschädigte denselben für die erlittene Unbill. Graf Emanuel Andrassy erhielt selbstverständlich seinen Ring gleichfalls noch Vormittags zurück.

[Ein echter Munkacsy.] Ein Wiener Privatmann, den eine Geschäftsreise vor Kurzem nach Budapest geführt, erblickte daselbst eines Tages beim Passiren der Waitznerstraße in der Auslage eines Trödlers ein männliches Portrait, das sofort seine Aufmerksamkeit erregte. Der Herr trat in den Laden und erstand um den Preis von 5 Fl. das Bild, das seine Aufmerksamkeit gefesselt hatte. Der Trödler, bei dem das Portrait schon geraume Zeit unbeachtet gehangen, war über den vollzogenen Verkauf hoch erfreut, nicht minder aber unser Kunstfreund, der allen Grund zur Annahme hatte, daß das von ihm erstandene Bild von niemand Geringerem, als von — Michael Munkacsy herrühre. In Wien hat er nichts Eiligeres zu thun, als seinen Freunden und Bekannten von der wohlfeilen Acquisition zu erzählen, und mit Stolz zeigte er jedem Besucher seines Hauses die „Perle" seiner kleinen Bildersammlung, den echten Munkacsy. Mißgünstige Bekannte streuten jedoch das Gerücht aus, besagter „echter Munkacsy" sei eine ganz erbärmliche, von irgend einem obscuren Stümper herrührende Kleckserei, die kaum die 5 Fl. werth sei, die sie gekostet. Der Kunstfreund griff nunmehr zu einem energischen Mittel, um die Lästermäuler zum Schweigen zu bringen. Durch einen geschickten Photographen ließ er eine Copie des Bildes anfertigen und sendete dieselbe mit einigen Begleitzeilen, in denen er die Geschichte des Kaufes erzählte, an den gegenwärtig in Luxemburg weilenden Munkacsy und bat denselben, ihm gefälligst bekanntgeben zu wollen, ob das Original der eingesandten Photographie von ihm herrühre. Nach vier Tagen traf von Michael Munkacsy ein in liebenswürdigstem Tone gehaltenes Schreiben ein, in welchem der berühmte Maler erklärte, daß er das Portrait thatsächlich gemalt habe. Es sei zu jener Zeit entstanden, da er (Munkacsy) in Budapest seinen Studien obgelegen, und da habe er oft, durch Noth veranlaßt, für einige Gulden die Portraits ziemlich unberühmter Zeitgenossen, als: Schneider, Schuster, Greisler angefertigt. Ein solches Portrait sei auch das fragliche Gemälde. Nicht unzeitgemäß dürfte es sein, bei diesem Anlasse zu erwähnen, daß derselbe Munkacsy, der noch vor nicht allzu langer Zeit für 4 bis 5 Fl. ein Portrait gemalt, für seine jüngste Schöpfung, „Christus vor Pilatus", nicht weniger als — 800,000 Francs verlangt hat. Tempora mutantur . . .

[Historische Bäume.] Aus Morat wird geschrieben: An den Thoren unserer Stadt breitet die Eiche ihre Zweige aus, unter welcher Karl der Kühne vor der Schlacht, die sein Unglück besiegelte, mit seinen Generalen conferirte. Unter demselben Baume vereinigten sich später die Schweizer Freiheitshelden, um Gott für ihren Sieg zu danken. Ein Bote brach einen Zweig von diesem Baume und rannte damit nach Freiburg, den Sieg zu verkündigen. Kaum hatte er die Worte gesprochen, als er zusammensank und starb. Der Zweig, den er als Beglaubigung in den Händen geschwungen, schüttelte seine Blüthen über den im Todeskampfe Erliegenden. An der Stelle, wo der brave Bote gestorben, ward der Zweig in den Boden gesenkt und hat sich heute zum mächtigen Baume entfaltet. Er zählt 405 Jahre, denn die Schlacht bei Morat wurde im Jahre 1476 geschlagen. In Lausanne ist ein zweiter interessanter Baum, in seine Wurzel wurde im Jahre 1530 die Verkündigung der Reformation versenkt, und die Legende sagt, daß alljährlich, wenn der Tag dieses glorreichen Ereignisses wiederkehrt, die Blätter des Baumes ihre Blüthen entfalten.

Bauer, Marie Mohrberger, Anna Weißky, Magdalena Nawrat, Hausbesorgerin, Charlotte Heche, Cäcilie Merholz, ſefa Bellan, Fruth, Hildegarde Wach, Agnes Rauſcher, Raphael Amar, Ignaz Julius Feßler, Alfred Goldſcheid, Salomon Kollmann, Johann Schriftſetzer, Richard Fiſcher, Anton Groß, Philipp Binder, Mehrholz, Franz Tippelt, Guſtav Schmidt, Handelsſchüler, V. Student, Jacob Löw, Kaufmann, Max Kukuk, Juriſt, Bahn-Kammerer, Iſidor Strauß, Emil Bellak, Joſef Betzek (Bereck), Bern-Winter, Sigmund Rauchberg, Apotheker Lipp, Iſidor Reiß, Heinrich Demeter Hohenberger, Rudolph Petritſcheck, Emanuel Fandl, Leo-Münz, Joſef Horowitz, Bankbeamter, Ignaz Uhriſch, Billeteur im Ringtheater, David Kocheler, Katharina Holubek, Hofmeiſters-Gattin, deren Tochter Joſephine, 10 Jahre alt, ſowie ihr Onkel Franz Czerny, Börſen-ſenſal, 44 Jahre alt. Alfred Schwoner, Brauhaus-Kaſſirer, Alfred Berger, Kaufmann, Georg Proßnitz, Geſchäftsleiter, ſammt ſeiner Gattin Antonia, Michael Keßler, Commis, Albert Haltzer, Commis, Ingenieur Franz Junker mit Gattin, Julius Chlinek ſammt Gattin Thereſia, Max Fruth, Moriz Panoyo, Amalia Spitner.

Außer der officiellen Liſte erhält die „N. Fr. Pr." noch folgende: Ackerl, Ober-Inſpector der Südbahn (ſchwer verletzt); ſein Sohn wird zur Stunde noch vermißt; Eimler und Frau, Kaufmann, Liechtenſteinſtraße (todt); Robert Salkbeer, Gymnaſiaſt, $15^1/_2$ Jahre (todt); Advocat Dr. Groag ſammt Frau (todt); Theodor Hellwig, Nordweſtbahn-Beamter (todt); Ed. Klauber (Getreidehändler (todt); Frau Luſtgarten ſammt Tochter (todt); Architekt Melki (todt); Johann Pawlick, Procuriſt bei Skene, ſammt Frau und älteſter Tochter (todt), die jüngere Tochter rettete ſich durch einen Sprung vom zweiten Stock; Anton Rabel, Beamter bei Skene (todt); zwei Fräulein Scholz, Töchter des Burgtheater-Dieners (todt), der Bräutigam der Einen wird vermißt; Johanna Schaden, Garderobierin im Ringtheater (todt).

Die Meldung, Abgeordneter Czajkowski habe eine ſchwere Verwundung erlitten ist glücklicherweiſe nicht richtig. Der genannte Abgeordnete konnte ſich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen und hat nur eine leichte Hautabſchürfung an der Hand erhalten. Bezüglich des Abgeordneten Dr. Rabl erfahren wir, daß derſelbe geſtern nach Trieſt abgereiſt iſt, womit die Nachricht von ſeiner Verunglückung erfreulicherweiſe widerlegt iſt.

Eine annäherungsweiſe Schätzung der Todten läßt ſich aus folgenden Angaben zuſammenſtellen. Es wurden 900 Billette für die Gallerien ausgegeben. Der Maſchinenmeiſter des Theaters, welcher das Haus zuletzt verließ, ſchätzt die Zahl der Todten, die er ſah, auf ungefähr ſechshundert. Die officiellen Ziffern über die Zahl der Ausgegrabenen ſind: Erſtickte 144, Verbrannte 81, bis zur Unkenntlichkeit entſtellte ungefähr 40, alſo zuſammen ungefähr 270. Viele Leichen liegen noch im Parterre, darunter ſolche, die von den Galerien herabgefallen ſind.

Deutſchland.

Berlin, 9. December. [Amtliches.] Se. Majeſtät der König hat dem Rechnungs-Rath und Haupt-Steueramts-Rendanten Woltersdorf zu Naumburg a. S. und dem Privat-Baumeiſter Carl Schmidt zu Breslau den Königlichen Kronen-Orden vierter Klaſſe; ſowie dem evangeliſchen Schullehrer und Küſter Nicolaus zu Lübzin im Kreiſe Naugard, dem Gerichtsboten und Executor z. D. Stephan zu Gräfenhainchen, dem Fußgendarmen Leue in der 4. Gendarmerie-Brigade und dem früheren Gemeindevorſteher Gottfried Knoche zu Diemitz im Saalkreiſe das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majeſtät der König hat den Ober-Landesgerichts-Rath Dr. jur. Petri in Frankfurt a. M. zum Senats-Präſidenten bei dem Ober-Landesgericht in Kaſſel ernannt; den Landesgerichts-Präſidenten Keßler in Tilſit in gleicher Amtseigenſchaft an das Landgericht in Königsberg Pr. verſetzt, den Landesgerichts-Director von Kunowski in Halle a. S. zum Präſidenten des Landgerichts in Tilſit, den Landgerichts-Rath Küntzel hierſelbſt zum Kammergerichts-Rath, die Regierungs-Aſſeſſoren Metz in Düſſeldorf und Buſch in Hannover zu Regierungs-Räthen, den Oberförſter Sachſenröder zu Falkenhagen im Regierungsbezirk Potsdam, den Oberförſter Nicolovius zu Fürſtenberg, Oberförſterei Himmelpfort-Weſt im Regierungsbezirk Potsdam, und den Oberförſter und Forſt-Aſſeſſor Ulrici zu Kottwitz im Regierungsbezirk Breslau zu Forſtmeiſtern mit dem Range der Regierungsräthe ernannt; dem Kanzlei-Rath Oeltze im Miniſterium des Innern den Charakter als Geheimer Kanzlei-Rath, und ferner den Charakter als Kanzlei-Rath verliehen: den Gerichtsſchreibern bei dem Kammergericht, Secretären Holzhauſen und Hoffmann, ſowie dem Kanzlei-Inſpector bei dem Kammergericht, Pitſchke, dem Gerichtsſchreiber bei dem Oberlandesgericht in Breslau, Secretär Equart, dem Secretär Neubert bei der Staatsanwalt des Oberlandesgerichts daſelbſt, den Gerichtsſchreibern bei dem Oberlandesgericht in Celle, Secretären Biedermann, Windhauſen und Lottmann, dem erſten Gerichtsſchreiber, Secretär Heindrichs und dem Gerichtsſchreiber, Secretär Köhler, bei dem Oberlandesgericht in Köln, dem erſten Gerichtsſchreiber, Secretär Schracke, und dem Secretär Sültz bei der Staatsanwaltſchaft des Oberlandesgerichts in Marienwerder.

Dem Forſtmeiſter Kopp zu Kaſſel iſt auf ſeinen Antrag die Verwaltung der Oberförſterſtelle zu Falkenhagen im Regierungsbezirk Potsdam, dem Forſtmeiſter Sachſenröder die durch die Verſetzung des Forſtmeiſters Nicolovius erledigte Forſtmeiſterſtelle Marienwerder-Deutſch-Crone, dem Forſtmeiſter Nicolovius die Forſtmeiſterſtelle Kaſſel-Rotenburg und dem Forſtmeiſter Ulrici die Forſtmeiſterſtelle der Königlichen Regierung zu Köln übertragen worden. — Der Oberförſter Gabriel zu Lehnin iſt auf die Oberförſterſtelle zu Kottwitz im Regierungsbezirk Breslau, der Oberförſter Rölen zu Kirchberg auf die durch den Tod des Oberförſters Prigge erledigte Oberförſterſtelle zu Xanten im Regierungsbezirk Düſſeldorf und der Oberförſter von Tſchirſchky zu Naſſau auf die durch den Tod des Oberförſters Crelinger erledigte Oberförſterſtelle zu Reiners im Regierungsbezirk Breslau verſetzt worden. — Der Oberförſter-Candidat, Oberjäger und Premier-Lieutenant im Reitenden Feldjäger-Corps Kühn iſt zum Oberförſter ernannt und demſelben die Oberförſterſtelle Himmelpfort-Weſt mit dem Amtsſitze zu Neu-Thymen im Regierungsbezirk Potsdam verliehen worden. — Der Oberförſter-Candidat Dr. Martin iſt zum Oberförſter ernannt, es iſt demſelben die durch die Verſetzung des Oberförſters Grohne erledigte Oberförſterſtelle zu Jesberg im Regierungsbezirk Kaſſel verliehen worden. (Reichsanz.)

= **Berlin**, 9. December. [Das Reichstagsgebäude. — Der Hamburger Zollanſchluß. — Das Unfallverſicherungsgeſetz. — Antrag auf Vermehrung der Abgeordneten.] Der Entwurf wegen Errichtung des Reichstagsgebäudes auf dem Königsplatz iſt dem Reichstage bereits zugegangen. Der nahezu einſtimmigen Annahme des Entwurfes im Bundesrathe iſt, wie nachträglich bekannt wird, eine ziemlich lebhafte Erörterung vorausgegangen. Man wünſchte von verſchiedenen Seiten den Bauplatz auf den kleinen Königsplatz, alſo an den Ausgang der Alſenſtraße verlegt und als unumſtößliche Gründe dagegen vorgebracht worden, wurde auch das urſprüngliche Project: das Reichstagsgebäude auf dem Kroll'ſchen Grundſtück zu errichten, wieder ventilirt. Schließlich gewann indeſſen der Regierungsvorſchlag die Mehrheit. Man hofft, daß ſich eine ſolche auch im Reichstag finden werde, die Fractionen der Rechten wie der Linken ſind dafür. — Die Arbeiten der Commiſſion für die Koſten des Hamburger Zollanſchluſſes werden in der nächſten Woche zum Abſchluß kommen. Man giebt ſich dort jetzt der Hoffnung hin, zu einer allſeitigen Verſtändigung gegenüber den jetzigen Meinungsverſchiedenheiten zu gelangen. Es iſt übrigens wiederholentlich in der Commiſſion darauf hingewieſen worden, daß die Gerechtigkeit erheiſche, die benachbarten Ortſchaften Hamburgs, namentlich Altona, mit dem nun bevorzugten Hamburg concurrenzfähig zu machen. Die Regierung hat ſich im Princip damit einverſtanden erklärt und es wird der preußiſche Landtag ſich hier mit der erheblichen finanziellen Seite der Frage zu beſchäftigen haben. Der Koſtenaufwand wird nicht unter 15 Millionen Mark betragen. Bei der Plenarberathung im Reichstage ſoll dieſe Frage zur Anregung kommen. — Heute Abend legen die Referenten der liberalen Parteien für das Unfall-Verſicherungs-Geſetz den Delegirten derſelben den Entwurf zur Berathung vor. Sicherem Vernehmen nach iſt die Ausſicht vorhanden, daß die Regierung gewillt iſt, die Reichs- und Landes-Verſicherungs-Anſtalten fallen zu laſſen und ſtatt deſſen die Zwangs-Verſicherung auf Grundlage der Bildung von Genoſſenſchaften der verpflichteten Arbeitgeber einzuführen. Damit iſt eines der weſentlichſten Hinderniſſe beſeitigt, welche die Regierung bisher von den liberalen Parteien bezüglich des Unfall-Verſicherungsgeſetzes trennte. Wie weit die Hoffnungen und Wünſche der liberalen Parteien auf ein Zuſtandekommen des Geſetzes an der Hand ihrer Vorſchläge und ihrer großen Annäherung an die frühere Vorlage ſich erfüllen möchten, wird abzuwarten bleiben. — Der Abg. Rittinghauſen hat, unterſtützt von den übrigen Socialdemokraten folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beſchließen, den Reichskanzler zu erſuchen, in dieſer oder der nächſten Seſſion den Entwurf eines Geſetzes vorzulegen, welches in Gemäßheit des § 5 des Wahlgeſetzes vom 31. Mai 1869 und auf der Grund der Volkszählung vom 1. December 1880 die Vermehrung der Mitglieder des deutſchen Reichstages feſtſtellt. — Motiv: Vermehrung der Bevölkerung des Reiches ſeit der Volkszählung vom 1. December 1871 um 4,135,380 Seelen (beiſpielsweiſe Berlins um 296,044 und Hamburgs um 115,067 Seelen).

[Deutſcher Handelstag.] Im Bürgerſaale des Rathhauſes trat heute Vormittag die 10. Plenarverſammlung des deutſchen Handelstages bei lebhafter Betheiligung der Mitglieder unter dem Präſidium des Geh. Commerzienraths Delbrück zuſammen. Nach kurzem Gruße des Präſidenten ergriff der Staatsminiſter Dr. v. Bötticher das Wort. (Wir haben den Inhalt der Rede bereits telegraphiſch mitgetheilt.) Der Präſident dankte dem Miniſter in einer kurzen Anſprache. Er gedenkt darin auch der wünſchenswerthen Novelle zum Actiengeſetz und ſpricht nach den Erklärungen des Miniſters die Hoffnung aus, daß für dieſes wichtige Geſetz der Beirath und die Sachkenntniß des Handelsſtandes in Anſpruch genommen werden wird.

Hierauf überbringt Oberbürgermeiſter v. Forckenbeck den Gruß der Stadt Berlin, Geh. Commerzienrath Mendelsſohn die Grüße des Aelteſten-Collegiums der Berliner Kaufmannſchaft und dann tritt die Verſammlung in die Tagesordnung.

Per Acclamation wird zum Vorſitzenden Geh. Commerzienrath Delbrück (Berlin), zu Beiſitzern Feuſtel (Bayreuth) und Papendiek (Bremen) gewählt. — Für das vorliegende Werk über die Geſammtlage des deutſchen Handels ſpricht die Verſammlung dem Generalſecretär Dr. Annecke und dem Secretär Berger den Dank durch Erheben von den Sitzen aus.

Als erſter Gegenſtand ſteht auf der Tagesordnung: Der Einfluß der im Eiſenbahnweſen eingetretenen Aenderungen auf die Leiſtungen und Tarife im Güterverkehr. Referent iſt Dr. Marcus (Bremen), Correferent Dr. Natorp (Eſſen), von denen der Erſtere den Einfluß auf die Tarife, der Letztere den Einfluß auf die Leiſtungen behandelte. Beide Referenten haben ſich zu folgenden Anträgen geeinigt:

I. Der Deutſche Handelstag erblickt in dem ſeit Verſtaatlichung eines großen Theiles der preußiſchen Privatbahnen zu Tage getretenen Beſtreben, die Tarife — ohne Rückſicht auf die concreten Verhältniſſe der verſchiedenen Landestheile — zu generaliſiren, eine große Gefahr für die geſunde Entwickelung unſer wirthſchaftlichen Verhältniſſe. Er erklärt ſich daher ſowohl gegen die Einführung eines Normaleinheitstarifs für ſämmtliche preußiſche Staatsbahnbezirke, als auch gegen jede andere nur unter Schädigung berechtigter Intereſſen durchführbare Unificirung der Frachtſätze. Des Ferneren iſt der Deutſche Handelstag, indem er davon ausgeht, daß der Schutz der inländiſchen Productionsintereſſen Sache der Reichszollgeſetzgebung iſt, der Anſicht, daß bei der Herſtellung von Eiſenbahntarifen nur tarif- nicht aber handelspolitiſche Geſichtspunkte maßgebend ſein dürften.

II. Wenngleich in Bezug auf die Leiſtungen des Staatseiſenbahnbetriebes im gegenwärtigen Augenblicke ein endgiltiges Urtheil verfrüht ſein würde, ſo erachtet doch der Handelstag es im Intereſſe einer Steigerung der Leiſtungsfähigkeit der Bahnen für erforderlich, daß die für die Verwaltung derſelben maßgebenden Inſtanzen eine größere Selbſtſtändigkeit erhalten, als bisher.

Unter dieſem Geſichtspunkte hält er dafür, daß

1) das in den Staatsbahnen inveſtirte Capital als ein ſelbſtſtändiges Vermögensobject zu verwalten, mithin Ueberſchüſſe nicht an den allgemeinen Staatshaushaltsetat abzuführen, vielmehr zur Verbeſſerung des Verkehrsweſens zu verwenden ſind;
2) den Eiſenbahn-Directionen eine erweiterte Competenz in Verwaltung, Betrieb und Bau, insbeſondere auch in finanzieller Beziehung, eingeräumt werde.

Der Referent giebt in einer eingehenden Betrachtung der Calamitäten, welche durch das Beſtreben der Unificirung der Tarife herbeigeführt werden, ein Bild der heutigen Tarifverhältniſſe und exemplificirt in erſter Linie auf die Hannöverſche Staatsbahn und die Holz- und Getreidetarife der Direction in Bromberg. Schon der Umſtand muß nach der Anſicht des Referenten gegen die heutige Tarifpolitik im protectioniſtiſchen Sinne ſprechen, als dieſelbe der Staatsregierung allein es überläßt, ihrerſeits zu unterſuchen und zu entſcheiden, in welchen Fällen inländiſche Intereſſen durch den Tarif zu ſchützen ſind. Daß dies nicht geſchieht, liege im Intereſſe von Protectioniſten und Freihändlern. Die Staatsbahnverwaltung mit ihren Tarif-Superreviſionen bringe ein ganz fremdes Element in die Entwickelung unſeres Tarifweſens und es ſei angebracht, daß der Handelstag ſich gegen dieſelbe ausſpricht. Unſer Tarifweſen kann ſich nur geſund entwickeln, wenn es nicht verquickt wird mit allgemeinen wirthſchaftlichen und handelspolitiſchen Rückſichten, ſondern in jedem einzelnen Falle den concreten Verhältniſſen Rechnung trägt.

Correferent Dr. Natorp (Eſſen) hält die augenblicklichen Zuſtände in der Tarifirung allerdings nur für ein Proviſorium, aus welchem aber eine Anleitung entnommen werden könne, wie bei der Verſtaatlichung der Eiſenbahnen bezüglich der Tarife verfahren werden müſſe. Die neue Tarifpolitik und Tarifbildung ſei nicht ohne Einfluß auf den Eiſenbahnbetrieb geblieben. Neue Inſtradirungen ſeien Seitens der Bahnverwaltungen ins Leben gerufen, noch größeren Einfluß habe die Unification gehabt; denn durch die Einheitlichkeit der Tarife wurden die Relationen außerordentlich verſchoben. Die Concentration der Verwaltung in einer Hand habe eine außerordentlich große Bedeutung für unſer Verkehrsweſen und wenn ein Moment für den Staatsbahnbetrieb ſpricht, ſo iſt es der, daß der Geſammtbetrieb der Eiſenbahnen einer einheitlichen Leitung unterworfen wird, daß die Concurrenz der kleinen Bahnen aufhört; aber auch dieſe Concentration habe ihre ganz beſtimmten Grenzen, die ihm ſchon überſchritten zu ſein ſcheinen, und der Handelstag habe den Beruf, darauf hinzuweiſen, daß in der Centraliſation nicht zu weit gegangen werden möge. Durch eine zu große Centraliſation wird auch der Wagenmangel indirect hervorgerufen. Jetzt hat die einzelne Bahnverwaltung nicht mehr den Ueberblick und die Controle über den Verbleib der Wagen, und es erſcheint nothwendig, daß wenigſtens für den Maſſenverkehr ein beſtimmter Procentſatz des Wagenparks für jede Verwaltung contingentirt werde. Schließlich müſſe man auch immer den Nachdruck legen auf die finanziellen Garantien, die bei der Verſtaatlichung von Eiſenbahnen dafür verlangt werden müſſen, daß die gewonnenen Ueberſchüſſe nicht als Steuerquelle betrachtet werden und in die Einnahmen des Staates fließen, ſondern getrennt bleiben und lediglich für die Aufbeſſerung des Verkehrs benutzt werden.

Dr. Jürgens (Hamburg): Die Zeit der Wirkſamkeit des Staatsbahnſyſtems ſei ſo kurz, daß man noch nicht definitive Schlüſſe ziehen kann. Wir befinden uns in einem Uebergangsſtadium, das erſt überwunden werden müſſe. Wenn er auch mit den Referenten dahin übereinſtimme, daß die Unificirung und Schabloniſirung unſer Verkehrsintereſſe nicht fördern könne, ſo ziehe er doch aus dem auch von den Staatsbahnverwaltungen aufrecht erhaltenen Rentabilitätsprincip die Hoffnung, daß wir auch bei einer weiteren Ausdehnung des Staatsbahnſyſtems gut fahren. Die kgl. Eiſenbahnverwaltungen begreifen, daß ſie große Transporte über ihre Strecke zu leiten haben, wenn dieſe gut rentiren ſollen, und daß ſie auch Concurrenzverhältniſſe zu berückſichtigen haben. Das in den Anträgen empfohlene Abgehen von der Centraliſation und Hochhalten der Decentraliſation ſei ihm gleichfalls ſehr ſympathiſch, er wünſche aber noch, daß das Verlangen nach einer reichseiſenbahngeſetzlichen Regelung der Materie Ausdruck finde und das Reichseiſenbahnamt zu einer Reichs-Aufſichts- und Reviſions-Inſtanz erweitert werde.

Handelskammer-Syndicus Puls (Frankfurt a. M.) hat gegen die vorliegenden Anträge mancherlei Bedenken. Die Concentration der Verwaltung in einer Hand habe nach ſeiner Ueberzeugung große und weſentliche Erleichterungen und Verbeſſerungen zur Folge und auch in Bezug auf den Wagenmangel ſei die Sache nicht ſo ſchlimm. (Oho!) Dagegen ſtimmte er den Referenten bei, daß man discretionäre Befugniſſe zur Ausbildung der Tarife, Herſtellung von Ausnahme- und Differentialtarifen nicht überlaſſen darf. Im Uebrigen halte er die Zeit noch viel zu kurz und die Erfahrungen noch viel zu gering, um ſchon ein definitives Urtheil fällen zu können. Redner empfiehlt daher ſchließlich folgenden von den Handelskammern zu Frankfurt a. M., Hanau, Mannheim, München, Heidelberg, Osnabrück, Bochum, Karlsruhe, Bingen und Mainz geſtellten Antrag: „1) der deutſche Handelstag überweiſt die Anträge der Herren Referenten zur Berathung den Handelskammern und den Eiſenbahn-Conferenzen; 2) der Handelstag erachtet die baldige geſetzliche Einrichtung von Eiſenbahnräthen und eines Landes-Eiſenbahnrathes für dringend geboten."

Der Antrag wird ſchließlich mit 53 gegen 25 Stimmen angenommen.

(Fortſetzung folgt.)

Berlin, 9. December. [Berliner Neuigkeiten.] Der Kaiſer wird mit ſeinen Gäſten am nächſten Montag, Nachmittag 5 Uhr, mittelſt Extrazuges die Reiſe nach Wuſterhauſen zur Hofjagd antreten. Die Ankunft dortſelbſt erfolgt um 5 Uhr 30 Min. und wird das Diner um 6 Uhr eingenommen. Am Dinstag früh 8 Uhr 30 Min. erfolgt die Fahrt zur Jagd, und zwar mittelſt Extrazuges nach Halbe und von dort zu Wagen nach Hammer. Mit einem abgeſtellten Jagen auf Sauen beginnt die Jagd, dem ſich um 12 Uhr das Dejeuner bei der Oberförſterei Hammer und ſodann die Beſichtigung der Strecke anſchließt. Ein Lappjagen mit abgeſtellten Kammern und Doppellauf auf Damwild folgt, und ſchließt ſich an dieſes wieder die Beſichtigung der Strecke. Um $4^1/_2$ Uhr treffen die Jagdwagen mit den hohen Herrſchaften wieder in Wuſterhauſen ein, wo um 5 Uhr das Diner ſtattfindet. Die Rückfahrt nach Berlin erfolgt um 6 Uhr 30 Minuten, die Ankunft um 7 Uhr. — Unter den Candidaten für den erledigten Poſten des Regierungs-Präſidenten in Minden wird jetzt auch der Polizei-Präſident von Stettin, Huc de Grais, welcher früher Kreishauptmann in Hildesheim war, genannt. — Der Geheimrath Dr. Bonitz, der Decernent für das höhere Unterrichtsweſen im Cultusminiſterium, hat — ſo wird der „Tgl. R." geſchrieben — in den letzten Wochen ſowohl das Friedrich-Werderſche, wie das Askaniſche Gymnaſium beſucht und jeder Anſtalt, indem er bei allen Lehrern in faſt allen Unterrichtsgegenſtänden hoſpitirte, eine volle Woche gewidmet. Beſondere Aufmerkſamkeit hat bei dieſer Gelegenheit das Latein und die Mathematik erfahren, welche Gegenſtände auch bei der Schlußconferenz, die der Geheimrath mit den Lehrer-Collegien abhielt, von ihm als die wichtigſten und als diejenigen bezeichnet wurden, die bei den jetzigen Kämpfen, die die Gymnaſien auszufechten hätten, beſonders zu forciren wären. Deſſenungeachtet dürfte im Lateiniſchen nicht allzu ausſchließlich der Grammatik und dem Auswendiglernen von Phraſen Aufmerkſamkeit zugewendet werden. Ueber die bevorſtehende Umwandlung des Lectionsplanes, wonach bei den Gymnaſien wie bei den Realſchulen bis Quarta incluſive der Unterricht in allen Fächern ganz derſelbe ſein ſoll, hat ſich der Geheimrath nicht ausgelaſſen. — Donnerstag, gegen 12 Uhr Nachts, beſtieg an der Ecke der Göbenſtraße ein Mann einen auf der Fahrt nach dem Depot in Schöneberg begriffenen Waggon der Pferde-Eiſenbahn und verſuchte, dem Schaffner die Geldtaſche abzuſchneiden. Der Schaffner, der ſich mit dem Menſchen allein befand, vertheidigte das ihm anvertraute Gut energiſch und ſuchte den Räuber feſtzuhalten, bei welcher Gelegenheit er mehrere Verletzungen und ſein Paletot mehrfache Schnitte erhielt. Leider iſt der Angreifer im Dunkel der Nacht entkommen; die Geldtaſche zu rauben, iſt ihm glücklicherweiſe nicht gelungen. — Eine Falſchmünzerbande, beſtehend aus zwei Männern und einer Frau, welche ſich mit der Fabrikation von falſchen Einmark- und Fünfzigpfennig-Stücken beſaßt hat, iſt von der Berliner Criminalpolizei feſtgenommen worden. Am 3. d. Mts., Abends, befanden ſich zwei Männer in einem Schanklocal in der Veteranenſtraße, von denen ſich einer einen Schnaps geben ließ, dafür ein Fünfzigpfennig-Stück hinlegte und 40 Pfennige heraus erhielt. Bald darauf ließ er ſich von Neuem einſchenken, wofür er wiederum ein Fünfzigpfennigſtück hinlegte und 40 Pfennige heraus verlangte. Dieſes Treiben erſchien dem Schankwirthe verdächtig, und eine nähere Beſichtigung des Fünfzigpfennig-Stückes ergab, daß es falſch war. Auf der Wache, wohin der Verdächtige, ein Handelsmann Scheuer, ſiſtirt wurde, nahm man ihm noch eine Anzahl falſcher Fünfzigpfennig-Stücke ab. Die ſorgfältige Durchſuchuug des Hauſes in der Chorinerſtraße, in dem Scheuer wohnte, führte zur Ermittelung der Werkzeuge und Materialien, aus denen die Falſifikate hergeſtellt worden. Auch ergaben die weiteren polizeilichen Recherchen, daß an der Herſtellung der Falſifikate außer Scheuer auch ſeine Frau und ein in demſelben Hauſe wohnender Schmied, Namens Kiehn, betheiligt geweſen, die ebenfalls geſtern verhaftet worden ſind.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 10. December.

Angekommene Fremde:

Hôtel Galisch,
Tauentzienplatz.
Graf v. d. Recke-Volmerſtein, Rittmſtr. a. D. u. Rittergutsbeſ., Louisdorf.
v. Wichelhaus u. Fam., Landesälteſt. u. Rittergutsbeſ., Norock.
Dyhrenfurt, Rittergutsbeſitzer, Jacobsdorf.
v. Murat, Techniker, Warſchau.
Neide u. Fr., Rittergutsbeſ., Säſchwitz.
Nitſchke, Director, Koppen.
Frl. Marie Neff, Freiburg.
Ullrici, kgl. Oberförſter, Kottwitz.
Natzmer, kgl. Landrath, Koblenz.
Kürchner, Kaufm., Bremen.
Wagner, Kaufm., Stettin.
Micheles, Bankdirector, Berlin.
Landau, General-Conſul u. Banquier, Berlin.
Harf, Banquier, Berlin.
Meyer, Banquier, Berlin.

Hôtel zum weissen Adler,
Ohlauerſtraße.
Fr. Gräfin Pourtales, Rittergutsbeſ. m. Begl., Glumbowitz.
v. Reuß, kgl. Landrath m. Gem., Brieg.
v. Jordan, kgl. Oberamtmann, Obiſch.
Walter, Landesälteſt. u. Rittergutsbeſ., Klein-Baudiß.
Dr. Goodall, Profeſſor, Cambridge-Maß (U. S. A.).
Striewski, General-Agent, Stettin.
Bab, Kaufm., Berlin.
Schloß, Kaufm., Schwanfeld.
Backes, Kaufm., Hanau.
Deines, Kaufm., Hanau.
Kempf, Kaufm., Mainz.
Hiller, Kaufm., Berlin.

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans",
Junkernſtraße.
Graf Carmer, n. Gem., Rittergutsbeſitzer, Oſter.
Graf zu Solms-Röſa, Rentier, Dresden.
Gräfin Kreutz, Privat., Herzogswalde.
Baroneſſe von Prinz, Herzogswalde.
Baron Prittwitz-Gaffron, Rittmeiſter u. Rittergutsbbeſ. n. Gem., Caſimir.
v. Labenski, Rittergutsbeſ., Warſchau.
v. Wiſſell, Landesälteſt. u. Rittergutsbeſitzer, Gr.-Deutſchen.
Meyer, Amtsrath, Corſens.
Deſſau, Fabrikbeſ., Tomatſchew.
Ißmer u. Frau, königl. Bergrath, Waldenburg.
Hertwig, Rittergutsbeſ., Rothneudorf.
Treuherz, Kaufm., Berlin.
Michel, Kaufm., Berlin.
Röper, Kaufm., Berlin.
Stepmann, Kaufm., London.
Simonſohn, Kaufm., Hamburg.

Riegner's Hôtel,
Königsſtr. 4 und Schweidnitzerſtr.-Ecke.
Fr. v. Rieben n. Begl., Tſchierſchtey.
Fr. Rechtsanwalt Feig, Gleiwitz.
Grätz, Mühlenbeſ., n. Fr. u. Fam., Sprottau.
Fr. Grätz, Schweidnitz.
Fr. Jerſchke, Straßburg.
Frl. Großmann, Trautenau.
Barſchall, Kfm., Frauſtadt.
Schmal, Kfm., Lüttich.
Crembzoes, Gutsverw., Schönfeld.
Burkhardt, Fabrikbeſitzer, Lyon.
Nagelſchmidt, Kaufm., Berlin.

Hôtel du Nord,
vis-à-vis dem Central-Bahnhofe.
Jonas, Hauptm. im Generalſt. n. Fr., Neiſſe.
Jerchel, Lieut. u. Gutsbeſ., Thomitz.
Dr. Krauſe, prakt. Arzt, Poſen.
Lange, Bahnhofs-Reſt., Poſen.
Böniſch, Rittergtsbeſ., Kl.-Grauden.
Bruck, Offizier, Münſterberg.
Wotapek, Ingenieur, Wien.
Pöllnitz, Aſſecuranz-Inſp., Berlin.
Löw Beer, Fabrikbeſ., Brünn.
Einſiedler, Landwirth, Rogenau.
Frl. Jerchel, Rentiere, Thomitz.
Fr. Majorin Müller, Warmbrunn.

Hôtel z. Deutschen Hause
Albrechtsſtraße Nr. 22.
v. Siegroth, Königl. Steuerinſpector, Sprottau.
Fr. Dr. Roſemann, Glogau.
Goltz, Kfm., London.
Menckhoff, Kfm., London.
Remmert, Kfm., Berlin.

Telegramme.

Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 10. Dec. Die Socialdemokraten wollen heut eine Reſolution wegen baldmöglicher Aufhebung der Belagerungszuſtände einbringen.

Die von Windthorſt projectirte Publication des Protokolles

über die bekannte Sitzung der Hamburger Zollanschluß-Commission ist bisher nicht erfolgt.

Die Absicht der elsässischen Abgeordneten, die Aufhebung der Dictatur-Paragraphen zu beantragen, haben dieselben aufgegeben.

Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg cassirte die Wahl des Stadtverordneten Schiegnitz, weil er dem Coburgischen Verbande noch angehörig sei.

Wien, 10. Dec. Die Hauptschuld an dem großen Brandunglück wird den Unterlassungen seitens der Polizei und der Theater-Verwaltung, deren Brandwächter zuerst flohen, beigemessen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 10. Decbr. Ueber die Nachricht, daß bei dem Unfallversicherungsgesetz der Staatszuschuß und das Versicherungsmonopol aufgegeben werden sollen, ist in den bestunterrichteten Kreisen nichts bekannt. An die Aufgabe des Staatszuschusses glaubt man keineswegs.

Wien, 10. December. Die Agnoscirung der Leichen dauert ununterbrochen fort. An der Westseite des Theaters brennen noch immer die Balken. Abends 7 Uhr mußte wegen des drohenden Einsturzes der Mauer mit der Wegräumung des Schuttes eingehalten werden.

Petersburg, 10. Decbr. Wie die „Deutsche Petersburger Ztg." erfährt, beabsichtigt das Finanzministerium, für das kommende Jahr zur Tilgung der Staatsschulden und Verzinsung der Anleihen 193,776,000 Rubel anzuweisen.

Es heißt, der Fürst Dondukow begiebt sich nach Tiflis. Er dürfte nicht zum Statthalter ernannt werden, jedoch die Functionen des Statthalters ausüben. Wer denselben in Odessa ersetzen soll, ist noch ungewiß.

Wetter-Ankündigung

für Sonntag, den 11. December.
(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)
Ruhiges, vielfach nebliges, etwas kälteres Wetter. Zunächst noch keine wesentlichen Niederschläge.
Deutsche Seewarte in Hamburg.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 10. Dec., 11 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 632, 50. Lombarden —, —. Staats-Bahn 575, —. Ungar. Credit —, —. Laurahütte —, —. Oberschl. —, —. Ziemlich fest.

(W. T. B.) **Berlin**, 10. Dec., 12 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 633, 50. Staatsbahn 578, —. Rumänen, neue 102, 50. Laurahütte 129, 90. II. Orient 59, 20. Russische Noten 214, 25. Ungar. Goldrente —, —. do. 4proc. 77, 70. Ungarische Papierrente —, —. Lombarden —, —. Oberschlesische 247, —. Fest.

Weizen (gelber) Decbr. 227, 50, April-Mai 226, —. Roggen Decbr. 181, —, April-Mai 169, 50. Rüböl Dec.-Jan. 56, 70. April-Mai 57, 60. Spiritus Decbr. 49, 80, April-Mai 50, 80. Petroleum Dec.-Jan. 24, —. Hafer Decbr. 146, —.

(W. T. B.) **Berlin**, 10. December. [Schluß-Course.] **Erste Depesche.** 2 Uhr 25 Min. Ruhig.

Cours vom	10.	9.	Cours vom	10.	9.
Oesterr. Credit-Actien	634 —	633 —	Warschau 8 Tage	213 95	213 —
Oesterr. Staatsbahn	578 —	575 —	Oesterr. Noten	172 15	172 10
Lombarden	265 —	264 —	Russ. Noten	214 45	213 95
Schles. Bankverein	114 —	114 —	4½% preuß. Anleihe	105 60	105 60
Bresl. Discontobank	100 60	100 90	3½% Staatsschuld	99 —	99 —
do. Wechslerbank	110 20	110 50	1860er Loose	125 30	125 30
Laurahütte	129 60	129 10	Ungar. Papierrente	77 60	77 60
Wien kurz	171 90	171 90	Oberschl. Eisenb.-Act.	247 20	246 90
Wien 2 Monate	171 —	171 —			

Berlin, 10. December, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.] Fest.

Cours vom	10.	9.	Cours vom	10.	9.
Oesterr. Credit. ult.	635 —	632 —	Oesterr. Silberrente	66 90	66 80
Disc.-Command. ult.	226 75	225 75	do. Goldrente	81 10	80 90
Franzosen ult.	579 50	575 —	Ungar. Goldrente ult.	77 75	77 62
Lombarden ult.	264 50	263 50	do. Papierrente ult.	77 62	77 62
Oberschlesische ult.	247 50	247 —	Russ. 1880er Anl. ult.	73 50	73 25
Rechte-Oder-Ufer ult.	170 75	169 50	do. 1877er Anl. ult.	91 75	91 62
Freiburger ult.	98 —	98 50	do. II.Orient-A. ult.	59 25	59 —
Berg.-Märk. ult.	123 50	123 62	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 —	56 90
Galizier ult.	135 —	134 62	Laurahütte	129 80	129 37
Neue Rum. Rente ult.	102 50	102 50	Donnersmarckhütte	62 50	62 75
4% Preuß. Consols	100 90	101 —	Oberschl. Eisenb.-Bed.	45 25	44 50
Delactien	75 25	75 —	Russ. Banknoten ult.	214 57	214 —
			London kurz	20 41	— —

Privatdiscont 4¾ pCt.

(W. T. B.) **Wien**, 10. Dec., 10 Uhr 15 Min. [Vorbörse.] Credit-Actien 365, 90. Ungar. Credit 363, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Anglo —, —. Napoleonsd'or —, —. Oesterr. Papierrente 77, 42. Marknoten 58, 12. Oesterr. Goldrente —, —. Ung. Goldrente —, —. 4proc. ungarische Goldrente 90, 50. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 262, —. Abwartend.

(W. T. B.) **Wien**, 10. Dec., 11 Uhr 15 Min. (Privatverkehr.) Credit-Actien 366, 50. Ungar. Credit 363, —. Staatsbahn 333, —. Lombarden 152, 50. Galizier 311, 75. Anglo —, —. Napoleonsd'or —, —. Oesterr. Papierrente 77, 40. Marknoten 58, 12. Oesterr. Goldrente —, —. Ung. Goldrente —, —. 4proc. ungar. Goldrente 90, 50. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 261, 75. Unionbank —, —. Fest.

(W. T. B.) **Wien**, 10. Decbr. [Schluß-Course.] Fest.

Cours vom	10.	9.	Cours vom	10.	9.
1860er Loose	— —	— —	Ungar.Goldrente	119 70	119 70
1864er Loose	— —	— —	Papierrente	77 45	77 37
Credit-Actien	366 70	366 10	Silberrente	78 20	78 20
Oest.-ungar. do.	363 —	363 —	London	118 75	118 75
Anglo	153 50	153 50	Oest. Goldrente	94 05	94 —
St.-Esb.-A.-Cert.	335 —	332 50	Ung. Papierrente	90 40	— —
Lomb. Eisenb.	153 50	153 25	Elbthalbahn	265 —	260 75
Galizier	312 75	312 50	Wien.Unionbank	143 80	143 80
Napoleonsd'or	9 42	9 42	Wien. Bankvern.	142 —	141 70
Marknoten	58 12	58 10	4proc.ung.Goldr.	90 57	90 50

(W. T. B.) **Berlin**, 10. December. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	10.	9.	Cours vom	10.	9.
Weizen. Fest.			**Rüböl.** Fest.		
December	228 —	227 75	Decbr.-Jan.	57 —	56 60
April-Mai	226 —	226 —	April-Mai	57 70	57 40
Roggen. Befestigt.					
December	182 50	181 50	**Spiritus.** Behauptet.		
April-Mai	170 —	170 —	loco	48 90	48 70
Mai-Juni	168 —	168 —	December	49 90	49 90
Hafer.			April-Mai	50 90	50 90
December	146 —	146 —	Mai-Juni	51 —	51 10
April-Mai	148 50	149 —			

(W. T. B.) **Stettin**, 10. December, — Uhr — Min.

Cours vom	10.	9.	Cours vom	10.	9.
Weizen. Ruhig.			**Rüböl.** Fest.		
Frühjahr	226 50	227 —	December	54 50	54 50
Roggen. Matt.			April-Mai	57 —	56 70
December	178 —	179 —	**Spiritus.**		
Frühjahr	168 50	169 —	loco	47 40	47 60
Petroleum.			December	48 90	48 80
loco	8 15	8 10	Frühjahr	50 —	50 —

Liverpool, 9. Decbr. Mehl, Weizen und Mais unverändert. Frost.

Handel, Industrie &c.

• **Breslau**, 10. December. [Von der Börse.] Die Börse war fest gestimmt, aber still. Erst gegen Schluß wurde auf Berliner Meldungen der Verkehr bei anziehenden Coursen lebhafter. Gute Meinung zeigte sich wieder für Eisenwerthe. Auch russische Papiere waren heute auf günstig beurtheilte Nachrichten aus Petersburg besser. Bahnactien vernachlässigt, Freiburger angeboten und rückgängig.

Ultimo-Course. (Course von 11—1½ Uhr.) Freiburger St.-Actien 98,50—97,50 bez., Oberschlesische A, C, D und E 246,75—247,25 bez., Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien —,—, Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäts-Actien —,—, Galizier —,—, Lombarden —,—, Franzosen —,—, Rumänier —,—, Oesterr. Goldrente —,—, do. Silberrente —,—, do. Papierrente —,—, do. 5proc. Papierrente —,—, do. 60er Loose —,—, Ungarische Goldrente —,—, do. 4proc. Goldrente —,—, do. Papierrente —,—, Russ. 1877er Anl. —,—, do. Orient-Anl. I —,—, do. II 59—59,25 bez., do. III —,—, Breslauer Discontobank —,—, do. Wechslerbank —,—, Schlesischer Bankverein —,—, do. Bodencredit —,—, Oesterr. Creditactien 631,50—631 bis 633,50 bez. u. Gd., Laurahütte 129,50—25—75—130,00 bez., Oesterr. Noten —,—, Russ. Noten 214—214,50 bez., 1880er Russen —,—, Schlesische Immobilien-Actien —,—, Donnersmarckhütte-Actien —,—, Oberschles. Eisenbahnbedarf-Actien —,—, Polnische Liquidat.-Pfandbriefe —,—, Disconto-Commandit —,—, Russ. Bodencredit-Pfandbriefe —,—.

§ **Breslau**, 9. Decbr. [Submission auf Waggons.] Die königl. Eisenbahn-Direction in Magdeburg hatte die Lieferung von Personen- und Güterwagen in 12 Loosen zur Submission gestellt. Es umfaßte 1) 14 St. Personenwagen 1. und 2. Klasse mit Mittelgang, Abort und Gasbeleuchtung, 8 mit, 6 ohne Bremse, 2) 4 St. ebensolche 2. und 3. Klasse ohne Bremse, 3) 11 St. ebensolche 3. Klasse ohne Bremse, 4) 10 St. ebensolche 4. Kl. ohne Abort mit Bremse, 5) 16 St. Gepäckwagen mit Zugführer-Coupee, Gas-Beleuchtung und Bremse, 6) 50 St. gedeckte Güterwagen ohne Bremse, 7) 50 St. ebensolche, davon 30 mit Bremse, 8) 10 St. offene Viehwagen mit Bremse 9) 50 St. offene Güterwagen ohne Bremse, 10) 50 St. ebenso ohne Bremse, 11) 50 St. ebenso, davon 30 mit Bremse, 12) 24 St. achträderige Plateauwagen ohne Bremse. Es offerirten per Stück: Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau ad 1 ohne Bremse zu 11,300 M., mit zu 11,750 M., ad 4 zu 6000 M., ad 5 zu 5400 M., ad 6 zu 2350 M., ad 7 mit Bremse zu 2995 M., ohne zu 2350 M., ad 8 zu 2540 M., ad 9 u. 10 zu 1720 M., ad 11 mit Bremse zu 2280 M., ohne zu 1720 M., ad 12 zu 3950 M. frei Berlin; Actien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmaterial, Görlitz, ad 1 ohne Bremse zu 11,500 M., mit zu 12,050 M, ad 2 zu 8400 M., ad 4 zu 5950 M., ad 5 zu 5350 M., ad 6 zu 2230 M., ad 9 und 10 zu 1760 M., ad 11 mit Bremse zu 2300 M., ohne zu 1760 M., ad 12 zu 4100 M. frei Berlin; Waggonfabrik Gebr. Hofmann u. Co., Breslau, ad 3 zu 6860 M., ad 5 zu 5400 M., ad 6 zu 2355 M., ad 9 zu 1680 M., ad 12 zu 4150 M. frei Berlin; Saxonia, Actien-Gesellschaft Radeberg ad 1 ohne Bremse zu 11,800 M., mit zu 12,300 M., ad 2 zu 8410 M., ad 5 zu 5380 M., ad 8 zu 2560 M., ad 10 zu 1665 M. frei Leipzig; H. Fuchs in Heidelberg ad 3 zu 6940 M., ad 4 zu 6180 M., ad 5 zu 5200 M. frei Erfurt; H. Talbot u. Co., Aachen, ad 6 zu 2360 M., ad 7 mit Bremse zu 3040 M., ohne zu 2360 M., ad 9 u. 10 zu 1780 M. frei Grauhof; Act.-Ges. F. Wöhlert in Elbing ad 1 ohne Bremse zu 11,410 M., mit zu 12,000 M. ad 2 zu 8175 M., ad 4 zu 6120 M., ad 5 zu 5410 M., ad 6 zu 2375 M., ad 7 zu 3010 M., ohne Bremse zu 2375 M., ad 8 zu 2450 M., ad 9 und 10 zu 1750 M., ad 11 zu 2300 M., ohne Bremse zu 1750 M., ad 12 zu 4160 M. frei Potsdam; Nöll'sche Waggonfabrik, Würzburg, ad 3 zu 6890 M., ad 4 zu 5900 M., ad 5 zu 5480 M., ad 8 zu 2620 M., ad 12 zu 4230 M. frei Erfurt; Thielemann, Egenna u. Co., Cassel, ad 2 zu 8385 M., ad 4 zu 6100 M., ad 6 zu 2380 M., ad 11 zu 2235 M., ohne Bremse zu 1685 M. frei Sangerhausen; L. Steinfurt in Königsberg ad 3 zu 6750 M., ad 4 zu 6130 M., ad 5 zu 5390 M., ad 6 zu 2260 M., ad 7 zu 2910 M., mit Bremse ad 8 zu 2500 M., ad 9 und 10 zu 1715 M., ad 11 mit Bremse zu 2285 M., ohne zu 1715 M. frei Berlin; Gebr. Gastell in Mainz ad 1 ohne Bremse zu 11,480 M., mit zu 11,990 M., ad 2 zu 8380 M., ad 5 zu 5367 M., ad 6 zu 2400 M., ad 7 zu 3050 resp. 2400 M., ad 8 zu 2580 M., ad 9 und 10 zu 1795 M., ad 11 zu 2355 resp. 1795 M., ad 12 zu 4250 M. frei Sangerhausen; J. Gossens in Aachen ad 6 zu 2350 M., ad 8 zu 2600 M., ad 9 und 10 zu 1795 M.; v. d. Zypen u. Charlier in Deutz ad 1 zu 12,000 resp. 12,700 M., ad 12 zu 4200 M. frei Magdeburg; Carl Weyer u. Co., Düsseldorf ad 1 zu 12,020 resp. 12,620 M., ad 4 zu 6145 M., ad 6 zu 2380 M., ad 9 und 10 zu 1795 M. frei Lehrte; Fr. Deicke in Wittenberge ad 1 zu 12,000 resp. 12,600 M., ad 3 zu 6700 M., ad 4 zu 6100 M., ad 5 zu 5450 M. frei Wittenberge; Rud. Leder in Quedlinburg ad 9 und 10 zu 1580 M. frei Quedlinburg.

Posen, 9. Decbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Productenbericht.] Wetter: Schön. Bei dringendem Angebot mußten Weizen und Roggen am heutigen Wochenmarkte weitere Preisreductionen erfahren, die anderen Cerealien konnten bei schwachen Umsätzen letzte Preise behaupten. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Klgr. folgende Preise notirt: Weizen 23,10 bis 21,80—20,70 M., Roggen 17,40—17,20—17,00 Mark, Gerste 15,60—15,20 bis 14,80 M., Hafer 15,30—14,70—14 Mark, Kartoffeln 3,60—3,40 bis 3,20 M. — An der Börse: Spiritus: Fest. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — Mark. December 47,10 M. bez., Januar 47,10—20 M. bez., Februar 47,60 M. bez., März 48 M. bez., April-Mai 48,60—70 M. bez., Brief u. Geld.

Firmen-Register.

Eingetragen: Breslau: „Salo Taucher", Gesellschafter (nach Erlöschen der gleichnamigen Einzelfirma): Kaufleute Salo Taucher und Samuel Freund, beide zu Breslau: — „Albert Monicke", Uebergang durch Erbgang auf die verw. Kaufmann Angelika Monicke, geb. Bergmann; — „A. Gottwald und Comp.", Gesellschafter: Kaufmann Albert Gottwald zu Breslau und Obersteiger Heinrich Müller zu Gogolin; — „S. Würckheim", Inhaberin: Frl. Sara Würckheim; — „Schrottky und Klapper", Auflösung der Handels-Gesellschaft; — **Klein-Tinz, Kr. Breslau:** „Stärke-Fabrik Klein-Tinz (C. Schindler)", Umänderung der Firma in „Stärke-Fabrik Klein-Tinz (A. Hellinger)", Inhaber: Fabrikbesitzer Albert Hellinger in Kl.-Tinz; — **Hainau:** „Actiengesellschaft Zuckerfabrik Hainau", Gesellschafts-Vorstand: Fabrikdirector Richard Röbel zu Pakose und Kaufmann Carl Schmidt zu Breslau. — **Erloschen: Breslau:** „Edmund Niche"; — „Oswald Närger"; — „Emil Löser"; — „Th. Schumacher".

Breslauer Börse vom 10. December 1881.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr.)

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Reichs-Anleihe	4	101,00 bzB	101,00 G
Prss. cons. Anl.	4½	105,75 bzB	105,60 bz
do. cons. Anl.	4	100,85 G	101,00 bz
do. 1880 Skrips	4	—	—
St-Schuldsch.	3½	98,70 G	98,70 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	100,50 B	100,45 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	93,20 G	93,40 bzB
do. 3000er	3½	—	—
do. Lit. A.	3½	92,00 B	92,00 B
do. altl.	4	100,90 G	101,00 G
do. Lit. A.	4	100,30à25 bz	100,30 bz
do. do.	4½	101,20 B	101,30 B
do. (Rustical) I.	4	—	—
do. do. II.	4	100,25 bz	100,30 B
do. do.	4½	101,60 B	101,60 bz
do. Lit. C. I.	4	—	—
do. do. II.	4	100,25 bz	100,30 B
do. do.	4½	101,25 B	101,30 B
do. Lit. B.	3½	—	—
do. do.	4	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	100,25 B	100,20 bz
Rentenbr., Schl.	4	101,10 bzG	101,10 G
do. Posener	4	100,35 G	100,25 G
Schl. Bod.-Crd.	4	98,50 B	98,50 bz
do. do.	4½	105,50 bz	105,50 bz
do. do.	5	103,15 G	103,10 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	100,15 G	100,20 bz
do. do.	4½	105,00 B	105,00 B

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Oest.Gold-Rente	4	81,00 B	81,00 B
do. Silb.-Rente	$4\frac{1}{5}$	67,00 B	66,75 G
do. Pap.-Rente	$4\frac{1}{5}$	66,40 G	66,40 G
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	125,00 G	125,00 B
Ung. Gold-Rente	6	102,80 G	102,75 G
do. do.	4	77,85à90 bz	77,90 B
do. Pap.-Rente	5	77,90 B	77,85 B
Poln. Liqu.-Pfbr.	4	57,00 B	57,00 B
do. Pfandbr.	5	64,75 G	64,80 B
Russ. 1877 Anl.	5	91,75 B	91,60 B
do. 1880 do.	4	73,50 bz	73,10à15 bz
Orient-Anl.Em.I.	5	—	—
do. do. II.	5	59,10 G	59,00 B
do. do. III.	5	59,70 G	59,60 B
Russ. Bod.-Cred.	5	84,90 B	85,10 B
Rumän. Oblig.	6	102,40 G	102,50 B

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	4¾	98,00 B	99,00 bz
Oberschl. ACDE.	3½	$10\frac{4}{5}$	246,50 B	246,25 G
do. B.	3½	$10\frac{4}{5}$	—	—
Br.-Warsch. StP.	5	1½	—	—
Pos.-Kreuzburg	4	0	16,00 B	16,00 B
do. St.-Prior.	5	2¾	69,40 G	69,50 G
R.-O.-U.-Eisenb.	4	$7\frac{11}{12}$	169,25 bz	169,00 G
do. St.-Prior.	5	$7\frac{11}{12}$	166,00 G	166,00 G
Oels-Gnes. St.Pr.	5	0	49,00 B	49,00 B

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	100,10 B	100,00 G
do.	4½	102,90 B	102,75 bzG
do. Lit. G.	4½	102,90 B	102,75 bzG
do. Lit. H.	4½	102,90 B	102,75 bzG
do. Lit. J.	4½	102,90 B	102,75 bzG
do. Lit. K.	4½	102,90 B	102,75 bzG
do. 1876	5	106,25 B	106,25 B
do. 1879	5	106,00 B	106,00 B
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	94,00 B	93,75 G
do. Lit.C.u.D.	4	100,25 B	100,25 B
do. 1873	4	100,15 B	100,10à15 bz
do. Lit. F.	4½	103,50 bzB	103,50 B
do. Lit. G.	4½	103,50 B	103,50 bzB
do. Lit. H.	4½	103,50 B	103,50 G
do. 1874	4½	104,00 B	104,00 B
do. 1879	4½	106,25 B	106,20 B
do. N.-S.Zwgb	3½	91,50 B	91,30 G
do. Neisse-Br.	4½	102,50 G	102,50 G
do. Wilh.1880	4½	104,10 ebzB	104,10 bz
R.-Oder-Ufer	4½	103,10 B	103,10 B
Oels-Gnes.Prior.	4½	—	—

Wechsel-Course vom 9. December.

Amsterd. 100 Fl.	4	kS.	168,80 B
do. do.	4	2M.	167,25 G
London 1 L. Strl.	5	kS.	20,42 bz
do. do.	5	3M.	20,22 bz
Paris 100 Frcs.	5	kS.	80,75 B
do. do.	5	2M.	—
Petersburg	6	3W	—
Warsch. 100S.R.	6	8T.	212,50 bz
Wien 100 Fl.	4	kS.	171 75 bz
do. do.	4	2M.	170,75 G

Bank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Carl-Ludw.-B.	4	7,7	—	—
Lombarden	4	0	—	—
Oest.-Franz. Stb.	4	6	—	—
Rumän. St.-Act.	3⅓	3⅓	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—	—
do. Prior.	5	—	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	94,00 G	94,25 G
do. Prior.-Obl.	4	—	83,50 B	83,50 B
Mähr.Schl.CtrPr.	fr.	—	—	—

Bank-Actien.

Bresl.Discontob.	4	6	101,25 G	101,10à25 bz
do. Wechsl.-B.	4	6⅔	111,00 B	110,75 G
D. Reichsbank	4½	6	—	—
Schl. Bankverein	4	6	113,75 B	113,75à50 bzG
do. Bodencred.	4	6½	111,50 G	112,25 B
Oesterr. Credit	4	11¼	—	— —

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	172,00 bzG	172,25 bz
Russ.Bankn. 100S.-R.	214,65 bz	213,30 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb.	4	5½	116,00 B	116,00 bz
do.Act.-Brauer.	4	0	—	—
do.A.-G.f.Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank	4	0	—	—
do. Spritactien	4	9	—	—
do. Börsenact.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	6⅔	95,25 G	—
Donnersmarckh.	4	2	62,50à75 bzB	62,35à50 bz
do. Part.-Oblig.	5	—	—	99,75 bz
Moritzhütte	4	0	—	—
O.-S. Eisenb.-Bd.	4	0	45,00 bzG	45,00 B
Oppeln. Cement	4	4½	—	—
Grosch. Cement	4	6½	78,00 G	78,00 G
Schl. Feuervers.	fr.	17	—	—
do.Lbnsv.A.-G.	fr.	7½	—	—
do. Immobilien	4	4⅓	76,00 G	76,00 G
do. Leinenind.	4	6	95,50 ebzB	95,50 B
do. Zinkh.-Act.	4	½	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	5½	—	—
do. Gas-Act.-G.	4	7	94,50 bz	—
Sil. (V.ch. Fabr.)	4	6	98,25 G	98,25 G
Laurahütte	4	4	129,50 G	129,50 G
Ver. Oelfabriken	4	5½	—	—
Vorwärtshütte	4	0	—	—

Breslau, 10. December. Preise der Cerealien.
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst.		gute niedr.		mittlere höchst.		mittlere niedr.		gering. Waare höchst.		gering. Waare niedr.	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Weizen, weiß	22	70	22	50	22	20	21	70	21	20	20	20
Weizen, gelb	22	20	22	—	21	70	21	40	20	90	20	20
Roggen	17	50	17	20	17	—	16	70	16	50	16	30
Gerste	16	30	15	50	15	—	14	70	14	20	13	50
Hafer	14	80	14	40	14	—	13	60	13	10	12	80
Erbsen	19	50	19	—	18	50	17	90	17	50	16	50

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission.

	feine		mittle		ord. Waare	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	26	10	25	10	23	20
Winter-Rübsen	25	—	24	—	22	20
Sommer-Rübsen	24	65	23	15	22	20
Dotter	23	—	22	25	21	50
Schlaglein	25	—	24	—	21	50
do. galiz.	23	50	22	—	20	75
Hanfsaat	19	—	18	25	—	—

Kartoffeln, per 2 Liter 0,08—0,10 Mark.

Breslau, 10. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, nur feine Saaten gefragt, alte ordinär 20 bis 25 Mark, mittel 26—30 Mk., fein 31—36 Mk., hochfein 37 bis 40 Mk., neue ordinär 35—38 Mk., mittel 39—44 Mk., fein 45—48 Mk., hochfein 50—54 Mk. Kleesaat, weiße behauptet, neue ordinär 30—36 Mk., mittel 38—48 Mk., fein 50—60 Mk., hochfein 62—75 Mk.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. 1000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per December 169 Gd., December-Januar 168 Br., April-Mai 168 Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., lauf. pr. Monat 220 Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelauf. Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 137 Gd., Decbr.-Jan. 141 Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 268 Br., 266 Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., loco 57,50 Br., pr. December 56 Br., December-Januar 56,50 Br., April-Mai 56,50 Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fester, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. December 46,60 bis 80 bezahlt, December-Januar 46,80 Gd., Januar-Februar 47 Gd., Februar-März —, März-April —, April-Mai 49 Gd. und Br., Mai-Juni 49,30 Br. und Gd., Juni-Juli 50,20 bezahlt.

Zink: ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 12. December.
Roggen 169, 00 Mark, Weizen 220, 00, Hafer 137, 00, Raps 268, 00, Rüböl 56, 00, Spiritus 46, 80.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.